18. Jahrgang
Nr. 838

5. April 1935
2. Nissan 5695

Jüdische Pressezentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. — Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

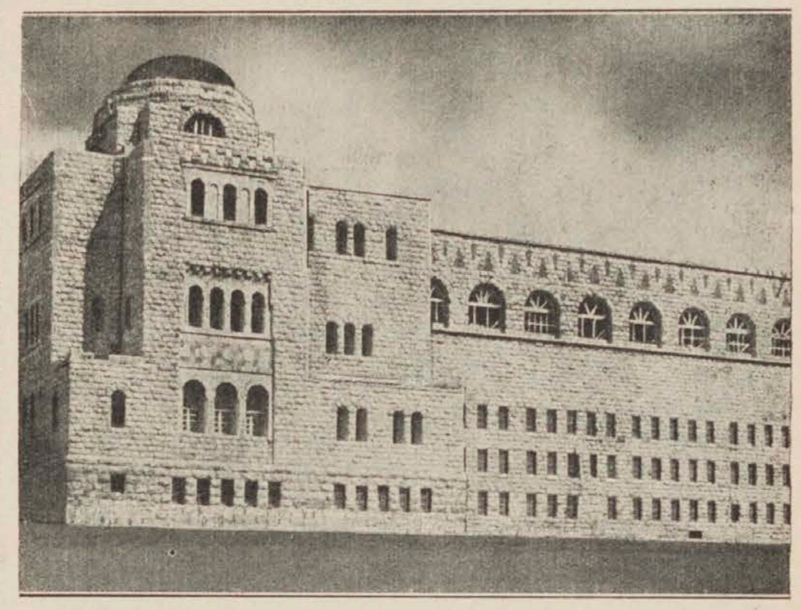
Zehn Jahre Hebräische Universität.

Vor zehn Jahren, am 1. April 1925, hat Lord Balfour auf dem Skopusberge in Jerusalem die Hebräische Universität feierlich eingeweiht; es war dies für die jüdische Renaissance ein großes historisches Ereignis, dessen Bedeutung man gerade in unseren Tagen so ganz ermessen kann.

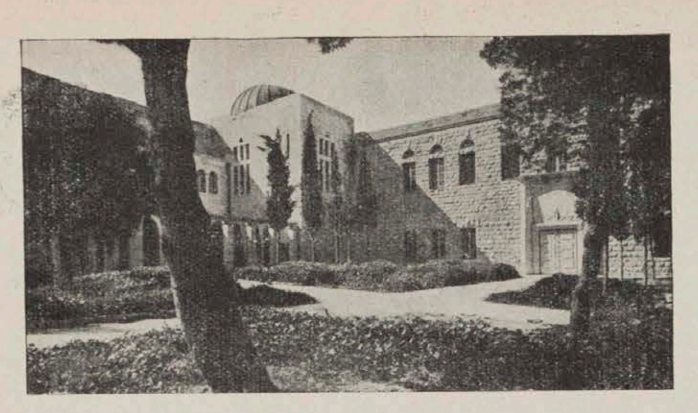
Derselbe 1. April, der sich im Gedächtnis des jüdischen Volkes als der Tag der Einweihung der Hebräischen Universität eingeprägt hat, wurde 1933 der Tag des Boykotts und der Bücherverbrennung. Jüdische Gelehrte mußten ihre Katheder, jüdische Studierende die Universitäten verlassen. In den dazwischen liegenden 8 Jahren war aber in Jerusalem die Grundlage der Hebräischen Universität geschaffen, so daß die Katastrophe wenigstens zum Teil abgewendet werden und jüdische Gelehrte und Studenten, die aus Deutschland vertrieben worden waren, Zuflucht und neues Tätigkeitsfeld an der Hebräischen Universität finden konnten. Und wer weiß, ob Deutschland nicht einst die schöpferischen Leistungen, die die Vertriebenen hier für die Menschheit vollbringen werden, auf das Konto seiner kulturellen Großtaten buchen wird, wie Spanien heute den Geburtstag des aus diesem Lande seinerzeit vertriebenen Moses Maimonides als nationalen Feiertag begeht.

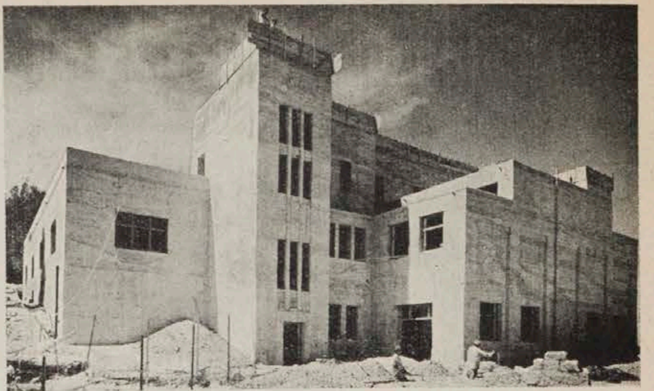
An den Einweihungsfeierlichkeiten vor zehn Jahren nahmen die Spitzen der palästinischen Behörden und die führenden Köpfe der jüdischen Geisteswelt und Politik teil. In dem Festzug der sich unter der Führung des Oberrabbiners von Großbritannien Dr. J. H. Hertz und der beiden palästinischen Großrabbiner nach dem Festplatz auf dem Skopusberge bewegte sah man Feldmarschall Allenby, den Eroberer Palästinas, neben dem greisen Lord Balfour, dem bedeutenden englischen Staatsmann. In der Robe der Universität Manchester folgte Prof. Dr. Chaim Weizmann, der einen hervorragenden Anteil an der Schaffung des Universitätswerkes hat, und hinter ihm schritten im Zuge die Abgesandten der Universitäten aus allen Kulturstaaten. Sir Herbert Samuel, ehemaliger Oberkommissär Palästinas und mehrfacher englischer Minister, sprach den Segensspruch des «Schehechjunu». Lord Balfour, als Kanzler der Universität von Edinbourg, hielt die Eröffnungsrede, trotz seiner 77 Jahre, mit jugendlichem Elan. Er führte dabei aus, die Hebräische Universität in Jerusalem sei dazu berufen, zu zeigen, ob die Juden nach Jahrhunderten der Unterdrückung imstande seien, in ihrem eigenen Lande zur Menschheit in eigener Weise zu sprechen. Es ist eine historische Frage, ob die Universität auf dem Skopusberge ihre Mission erfüllen wird, aber heute schon steht fest, daß sie einen wesentlichen Anteil an der geistigen Wiedergeburt des jüdischen Volkes besitzt.

Zu Chanuka 1925 konnte der Kanzler Dr. Judah L. Magnes bereits das judaistische Institut eröffnen, das Talmud, Palästinaforschung und Erforschung der Bibelübersetzungen zu lehren begann, und seither folgte ein ununterbrochener Ausbau der wissenschaftlichen Tätigkeit, dies trotz der Schwierigkeiten in der Beschaffung der erforderlichen Mittel. Das markanteste Kennzeichen dieser Entwicklung bildet das David Wolfsohn-Haus, in dem die Jüdische National- und Universitäts-Bibliothek untergebracht ist, die ca. 300,000 Bände enthält und damit zur größten jüdischen Bibliothek geworden ist, ein Zentrum bibliographischer Forschung auf dem Gebiete der jüdischen Literatur. Für Palästina ist von besonderer Bedeutung die medizinische Abteilung der Bibliothek mit 30,000 Bänden. Sie hat Zweigstellen in den Krankenhäusern und Gesundheitszentren von Jerusalem, Tel-Aviv und Haifa und versorgt Krankenhäuser und Aerzte mit medizinischer Literatur. Und doch ist die rapide Entwicklung der jährlich um zirka 30.000 Bände ansteigenden Bibliothek, die im wissenschaftlichen und kulturellen Leben Palästinas eine nicht mehr wegzudenkende Rolle spielt, nur ein Kennzeichen der Entwicklung dieses grossen geistigen Werkes auf dem Skopusberge. Konnten doch die wissenschaftlichen Abteilungen an der Universität durch die Errichtung weiterer Lehrstühle bedeutend ausgebaut werden: Während bei der Eröffnung nur drei Lehrkanzeln vorhanden waren, werden heute in Jerusalem bereits folgende Fächer gelehrt: Talmud, Neuhebräische Literatur, jüdische Geschichte, Palästinaforschung, jüdische Philosophie, hebräische Sprache, talmudisches Recht, gaonäische und rabbinische Literatur, spanisch-jüdische Poesie, Kabbala. Dieser geisteswissenschaftlichen Abteilung im Judaistischen Institut ist noch die archäologische Abteilung zuzuzäh-



Die Universitäts-Bibliothek in Jerusalem.


Das Hauptgebäude der Hebräischen Universität in Jerusalem.


Das physikalische Institut der Hebräischen Universität (Einstein-Institut).

len, welche im verflossenen Jahrzehnt schon wertvolle Ausgrabungen vorgenommen hat. Daneben besteht noch das Institut für die Wissenschaft des Orients, das sich insbesondere auch mit der arabischen Sprache, Literatur und Geschichte befaßt sowie mit der Archäologie und Zivilisation des Nahen Ostens. Schließlich ist noch das mathematische Institut zu erwähnen, an dem unter andern auch Prof. A. Einstein schon Vorlesungen gehalten hat.

Eine stark aufstrebende Entwicklung weist auch die Naturwissenschaftliche Fakultät auf, in der besonders die Botanik wertvolle wissenschaftliche Arbeit geleistet hat: Auf Grund des sehr umfangreichen Herbariums der Universität ist bereits eine hebräische «Flora Palästinas» erschienen, und eine englische Uebersetzung ist in Vorbereitung. Der neu gegründete botanische Garten der Universität hat sich zur Aufgabe gestellt, den alten Waldwuchs wieder herzustellen. Ein Museum für biblische Botanik findet immer die besondere Aufmerksamkeit der Besucher. Auf dem Gebiete der Zoologie und Geologie wurden im abgelaufenen Jahrzehnt wertvolle Forschungen durchgeführt und auch die chemische Forschung bestrebt sich, den Erfordernissen des Landes zu dienen.

Schon im Jahre 1925 eröffnete ein ehemaliger Studierender der Zürcher Universität, der bekannte jüdische Gelehrte Professor Fodor, von der Universität Halle, sein chemisches Institut, und das physikalische auf dem Skopus folgte. Heute weist bereits die Naturwissenschaftliche Fakultät sechs verschiedene Studien- und Forschungsfächer auf. Pläne für die Errichtung von Laboratorien für die Krebsforschung liegen vor, und zwei Laboratorien beginnen in nächster Zeit bereits mit ihrer Arbeit. Sie werden von Dr. Doljanski und Prof. Ludwig Halberstaedter geleitet. Die zionistische Frauenorganisation in Amerika «Hadassah» und das jüdisch-amerikanische Aerztekomitee haben Vorbereitungen getroffen, um ein Universitätskrankenhaus zu errichten, das den Namen des verstorbenen Barons Rothschild tragen wird.

Doch bleibt die Entwicklung nicht stehen. Kanzler Dr. Magnes hat für die nächsten fünf Jahre ein Programm ausgearbeitet, das einen weiteren Ausbau der Universität gewährleistet. So ist u. a. die Schaffung eines pädagogischen, eines sozialwissenschaftlichen und eines agrarwissenschaftlichen Instituts, einer Ingenieurschule und schließlich einer jüdischen Akademie in Aussicht genommen.

Die großen kulturellen Anstrengungen des jüdischen Volkes von Jahrhunderten haben auf dem Skopusberge ihre Fortsetzung erfahren. Die tiefe Bedeutung der Universität begreifen wir heute mehr denn je, heute, in einer Zeit, wo die jüdischen Forscher vielerorts ihrer wissenschaftichen Arbeit nicht mehr nachgehen können und wo die Lage der Studenten durch den Numerus clausus, der mancherorts zum Numerus nullus geworden ist, so sehr erschwert worden ist. Für die Forschung und Ausbildung bietet unter solchen Umständen die Hebräische Universität neue Hoffnung und Rettung. Gegenwärtig arbeiten rund 600 Studenten und 80 Professoren, Dozenten und Assistenten an der Hebräischen Universität, darunter 17 Gelehrte von Weltruf, die in den letzten zwei Jahren Deutschland haben verlassen müssen.

Mit Stolz und Genugtuung, aber auch mit höchsten Erwartungen und Hoffnungen blickt heute das jüdische Volk auf seine Lehrstätte in Jerusalem; sie erwartet vom Skopusberge nicht nur eine Lösung der drängenden Aufgaben, die sich aus der Heimatlosigkeit jüdischer Wissenschafter und ihrer Forschungsarbeit ergeben, sondern darüber hinaus diejenige Leistung, die den Namen der Universität in die Reihe der großen Forschungs- und Lehrinstitute einreihen wird. Wenn die Juden der ganzen Welt diese große Mission der Universität begreifen, muß man um ihre Zukunft nicht besorgt sein. Dann wird wiederum «von Zion das Wort an die Menschheit ausgehen», wie es einst von dort an sie erging.

Die Feier der Hebräischen Universität in Amerika.

New York. Eine Kundgebung anläßlich der Zehnjahresfeier der Hebräischen Universität in Jerusalem fand am 2. April in New York unter dem Vorsitz von Felix M. Warburg statt. In Jerusalem gehaltene und mittels Radio übertragene Ansprachen des Kanzlers der Universität Dr. J. L. Magnes, Sir Herbert Samuels und Baron James de Rothschild waren auf der Feier zu hören.

Ein Film der Hebräischen Universität.

Jerusalem. Zum 10jährigen Jubiläum der Hebräischen Universität in Jerusalem wurde ein 500 Meter langer Film (Aufführungsdauer 20 Minuten) hergestellt, der Entstehungsgeschichte, Entwicklung, Tätigkeitsgebiet und Zukunftsperspektiven der Universität veranschaulicht. (Bestellungen sind zu richten an die Adresse: Jerusalem P.O.B. 340.)

Spanien feiert Maimonides.

Die Proklamation der spanischen Regierung.

Madrid. Die vom Ministerpräsidenten Senor Lerroux unterzeichnete Proklamation der spanischen Regierung hat folgenden Wortlaut:

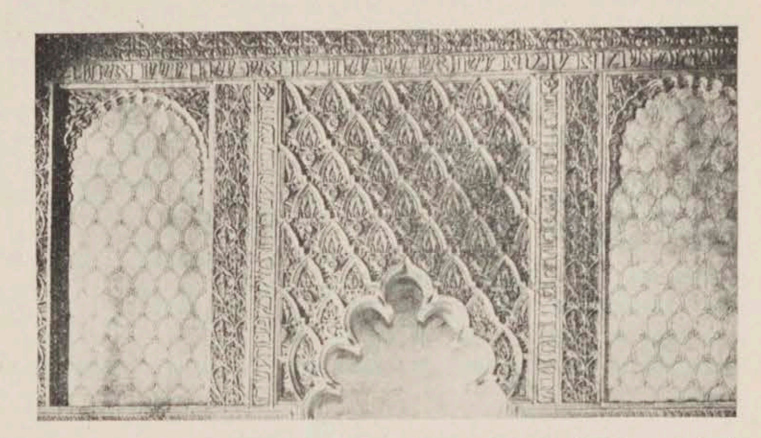
Am 30. März 1935 jährt sich zum 800. Male der Geburtstag des großen jüdischen Humanisten Moises ben Maimon, bekannt in der Geschichte als Maimonides, dessen Einfluß auf die mittelalterliche Kultur den Ruhm Spaniens und besonders Cordovas, der Geburtsstadt des großen Rabbi, bildet. Es erübrigt sich, auf die Bedeutung des Werkes dieses gelehrten Mannes hinzuweisen, der sich nicht allein mit der philosophischen Konzeption der jüdischen Religion, sondern auch mit der humanistischen Philosophie des Mittelalters befaßt und einen neuen Horizont für menschliches Denken und Forschen auf den Gebieten der Medizin, der Astronomie, der Mathematik, der orientalischen Sprachen und besonders der jüdischen Studien eröffnet hat. Die Republik, die dem Andenken der Söhne Spaniens, die Spaniens Namen erhöht und über die Grenzen hinausgetragen haben, den Tribut der Ehre und der Bewunderung zollt, identifiziert sich mit dem Gedanken des Komitees, welches die Feiern des 800. Geburtstages des Maimonides organisiert; demgemäß hat der Präsident des Ministerrates mit Einwilligung des Ministerrates beschlossen:

1. Alle vom Komitee in Cordova arrangierten Akte tragen offiziellen Charakter. 2. Das Ministerium für Kunst und Unterricht, unterstützt vom staatlichen Touristenamt, sagt seine uneingeschränkte Mitarbeit zu.

Die Maimonides-Staatsfeiern in Spanien.

Cordova. Anläßlich des 800. Geburtstages des großen jüdischen Philosophen und Kodifikators Maimonides (Rabenu Moses ben Maimon) fanden vergangene Woche in Spanien große Feierlichkeiten statt. In der Geburtsstadt von Maimonides, in Cordova, begannen die Veranstaltungen mit einem großen offiziellen Empfang im Rathaus von Cordova, zu dem sich zahlreiche Vertreter auswärtiger Regierungen, Gelehrte aus allen Teilen der Welt eingefunden hatten. Vertreter der spanischen Regierung sowie der Bürgermeister von Cordova begrüßten die zahlreichen Gäste. An dem Eröffnungsabend nahmen auch der Erzbischof von Cordova, der Zivil-Gouverneur, der Militärkommandant von Andalusien und zahlreiche Mitglieder der Akademie teil. In seiner Begrüßungsansprache bezeichnete der Bürgermeister von Cordova Maimonides als ein leuchtendes Leitgestirn in der Nacht der Menschheit. Spanien sei stolz darauf, daß der große Denker Maimonides sein Sohn war. In seiner Geburtsstadt seien die Angehörigen seiner Rasse willkommen.

Von jüdischer Seite ist zunächst die Rede von Rabbiner Dr. A. Weil aus Basel zu erwähnen, der ausführte, Spanien beweise mit der Veranstaltung der Maimonides-Feiern, daß es wieder seinen Platz im Kampf um die Kultur einnehme. Moritz Levi, Oberrabbiner von Sarajewo und Vizepräsident der jugoslawischen Zionisten, konstatierte, daß sich Spanien mit dieser Feier die Achtung der zivilisierten Welt erobert habe. Rabbiner Dr. Armand Kaminka, Leiter des Wiener Maimonides-Instituts und Generalsekretär der Israel. Allianz, begrüßte die Bestrebungen Spaniens zur Versöhnung mit den



Eine mit arabischen Ornamenten und hebräischen Inschriften verzierte Wand der Synagoge von Cordova, die aus der Zeit von Maimonides stammt und an der die Stadt Cordova anläßlich der 800-Jahrfeier eine den großen Gelehrten ehrende Marmortafel angebracht hat. (Photo JPZ.)

Juden. Als Delegierter der Universität Jerusalem hatte Prof. Roth das Wort. Im Namen der jüdischen Gemeinden Spaniens sprach der Vorsitzende der jüd. Gemeinde Madrid, Dr. Ignacio Bauer. Als Vertreter der amerikanischen Judenheit verlas Mr. Fishman eine Botschaft von Rabbi Dr. Stephen Wise, in welcher der spanischen Regierung der Dank der Judenheit für ihre Haltung ausgesprochen wird. Es fand anläßlich der Staatsfeier auch eine Tagung der Akademie für Wissenschaft, Literatur und Kunst statt, die dem Andenken von Maimonides gewidmet war.

Ein Akt der Versöhnung. — Enthüllung einer Gedenktafel.

Am Eingang zu der vor kurzem ausgegrabenen alten Synagoge von Cordova wurde eine Marmortafel angebracht, deren Inschrift lautet: «Zum 800. Geburtstag von Maimonides. Die Nation bekundet durch die Regierung ihre Huldigung dem unsterblichen Genius des Judentums. Cordova, seine Geburtsstadt, ehrt sein Andenken.»

Dieser Gedenkstein, führte der Bürgermeister von Cordova an der Enthüllungsfeier aus, soll Zeuge sein des Friedens, der mit den Brüdern von Maimonides geschlossen wurde. Ohne Frieden mit Israel kann es keinen Weltfrieden geben. Der Zivilgouverneur der Provinz Cordova, der im Namen der spanischen Regierung sprach, erklärte, dieser Gedenkstein solle wie eine leuchtende Flamme künftige Geschlechter an den Frieden zwischen den Juden und Spanien erinnern. Der Zivilgouverneur betonte, wie sehr die Behörden es zu schätzen wissen, daß Juden aus allen Ländern in so großer Zahl nach Spanien gekommen sind und Delegierte von überall her entsandt haben, um den großen Sohn Cordovas zu ehren. Die an der Feier teilnehmenden Spanier seien tief bewegt gewesen, als sie aus dem Munde der sephardischen Juden die Laute der seit fünf Jahrhunderten in voller Reinheit bewahrten altcastilianischen Sprache vernahmen. Von ganzem Herzen, schloß der Gouverneur, verbrüdern wir uns

mit den Juden, und diese Verbrüderung wird in der Geschichte Spaniens als denkwürdiges Ereignis fortleben.

Der ehemalige spanische Botschafter Don Antonio Jaen Morente sagte, die Spanier seien froh, daß die Juden ihnen keinen Groll wegen vergangener Ereignisse nachtragen.

Der dritte Tag der Maimonides-Feiern in Cordova war mit einer philosophischen Tagung ausgefüllt, die mit einem großen Vortrag von Prof. Jos. Gaos von der Universität Madrid über das Thema «Des Juden Maimonides Konzeption der aristotelischen Philosophie» eingeleitet wurde.

Am dritten Festtag traf in Cordova eine Reihe weiterer berühmter jüdischer Repräsentanten aus dem Ausland ein, so u. a. der Grand Rabbin von Paris Julien Weil, der Grand Rabbin von Jugoslavien Dr. Isaac Alkalay und der Delegierte des Weltverbandes der sephardischen Juden Salzedo Y Roderiguez.

Gedenkgottesdienst in Cordova.

Zum ersten Mal seit 600 Jahren fand am 29. März in der unlängst ausgegrabenen historischen Synagoge von Cordova, die jetzt zum Nationaldenkmal erklärt wurde, ein Freitagabend-Gottesdienst statt. Dieser einmalige Gottesdienst wird als besonders denkwürdiges Ereignis im Rahmen der Maimonides-Feier gewertet. Die Leitung des Gottesdienstes wurde dem Pariser Oberrabbiner Julien Weil als Anerkennung dafür übertragen, daß Frankreich bedrängten Juden stets uneingeschränkt Zuflucht gewährt hat. Hohe spanische Staatsbeamte und spanische Gelehrte wohnten dem Gottesdienst bei.

Die Synagoge ist äußerlich nicht als solche zu erkennen, dagegen ist die Inneneinrichtung verhältnismäßig gut erhalten. Es ist ein kleiner Raum, der in der für jene Zeit typischen Art mit arabischer Ornamentik geschmückt ist. In der Misrach-Wand befindet sich eine Vertiefung, in der der Almemor eingelassen war. Die Decke ist ebenfalls Stuckarbeit, und an den Wänden befinden sich, wie aus dem Bild in unserer Nummer auf Seite 3 ersichtlich ist, heilige Sprüche.

Der vierte Tag der Festwoche war der Würdigung der medizinischen Bedeutung des Rambam gewidmet. Prof. Jose Goyanes sprach über Maimonides als Arzt. Er wies auf die Entdeckungen Maimonides' auf medizinischem Gebiete hin und zog einen Vergleich zwischen den praktischen Methoden der jüdischen Heilkunde jener Zeit und dem Stand der ärztlichen Wissenschaft von heute. Ausflüge in die Sierra Morena waren mit literarischen Veranstaltungen, bei denen spanisch-jüdische Dichtungen vorgetragen wurden, verbunden. Abends fand im Musik-Konservatorium ein Maimonides-Gedächtniskonzert statt.

Die Feier in Madrid.

Die Maimonides-Feier in Madrid fand unter dem Vorsitz des Kultus- und Unterrichtsministers statt. Der Präsident der Republik hatte hierzu einen Delegierten abgeordnet. Das Hauptthema der Ansprachen bildeten der spanische Charakter von Maimonides und der Einfluß der spanischen Kultur auf sein Denken und Schaffen. Die Redner machten Vorschläge zur Verbreitung des Studiums der Werke des Maimonides und kündigten an, daß unter dem Protektorat der Regierung, die einen Teil der Mittel liefert, in Madrid ein Maimonides-Institut gegründet werden wird.

Am 26. März wurde in Madrid unter dem Patronat der Philosophischen Fakultät der Universität Madrid eine Konferenz ausländischer Philosophen abgehalten, die sich mit dem Werke Maimonides befaßte. Zu den Veranstaltungen sind Tausende von Gästen aus allen Teilen der Welt eingetroffen.

Auf spezielle Einladung der spanischen Regierung hin nimmt der hervorragende Londoner jüdische Gelehrte Professor Yahuda, der mehrere Jahre Professor für hebräische Sprache und jüdische mittelalterliche Literatur an der Universität Madrid war, als einer der Ehrengäste an den Feiern in Cordova teil. Auf Einladung des Maimonides-Komitees in Cordova fungiert Prof. Yahuda als einer der Patrone der Maimonides-Feiern.

Maimonides-Feiern in den andern Ländern.

Aus Anlaß der 800-Jahrfeier des Maimonides fanden in der gesamten Welt, worüber wir zum Teil bereits in der letzten Nummer berichtet haben Feierlichkeiten statt. Ebenso wurde in der gesamten Presse auf die Bedeutung des großen jüdischen Gelehrten hingewiesen.

Maimonides-Feier unter Protektorat der ägyptischen Regierung.

Cairo. Die Rambam-Feiern in Aegypten fanden unter dem Protektorat der ägyptischen Regierung statt und trugen einen besonders imposanten Charakter. In der Rambam-Synagoge zu Cairo fand am 30. März eine große Rambam-Feier statt. An den Schulen der jüdischen Gemeinde zu Cairo wurden am 31. März Rambam-Feiern abgehalten.

Eine Rambam-Straße in Cairo.

Die offizielle Rambam-Feier der ägyptischen Regierung fand am 1. April im Regierungspalast statt. Die Eröffnungsansprache wurde vom Bildungs-Wesir Nagiw Bak Hilali gehalten. Die Festrede hielt der Rektor der Universität Cairo Ali Pascha Ibrahim. Es folgten Ansprachen jüdischer, moslemitischer und christlicher Gelehrter. In Cairo wird eine Straße nach Rambam benannt.

Maimonides-Ehrung in Rumänien in Anwesenheit des spanischen Gesandten.

Bukarest. Anläßlich der 800-Jahrfeier zu Ehren des Maimonides veranstalteten die sephardischen Gemeinden Rumäniens in Bukarest einen Festabend, an dem auch der spanische Gesandte in Bukarest, Don Pedro de Prat Y Soutzo, der Sektionschef für Kultusangelegenheiten im Ministerium für Kultus und Unterricht, Stancu Bradisteanu, und mehrere Universitätsprofessoren teilnahmen.

Nach Ansprachen der Führer des Gemeindeverbandes wies der spanische Gesandte de Prat Y Soutzo auf die Bedeutung Maimonides' hin, der in der Geistesgeschichte der Menschheit einen so hervorragenden Platz einnimmt. Die Professoren Reglero und Zandrano hielten in spanischer Sprache Vorträge über die Arbeiten Maimonides' auf philosophischem und medizinischem Gebiet. Sehr aufschlußreich war der historische Vortrag von Prof. Oprescu über Maimonides. Der Großrabbiner der sephardischen Juden Rumäniens, Sabetay Djaen entwickelte die ethischen Gedanken des Maimonides und bezeichnete ihn als Vorkämpfer der Nächstenliebe und des Freiheitsgeistes.

Die rumänische Großloge der Bne Brith hat Maimonides-Feiern in allen Logen angeordnet und beschlossen, daß die nächste neu gegründete Loge den Namen Maimonides' tragen soll.

Maimonides-Feier in Zürich

Am Sonntag abend, den 31. März, feierte die Zürcher Judenheit die 800. Wiederkehr des Geburtstages von Moses Maimonides. Die überaus schöne und gehaltvolle Veranstaltung fand im großen Saal der Kaufleuten statt. Es ehrt die Zürcher jüdischen Gemeinden (die I.C.Z., die I.R.G. und die Agudas Achim) und Vereinigungen, daß sie sich nun endlich einmal, aus Anlaß des Tages eines universellen jüdischen Geistes, zu einer großen gemeinsamen Feier zusammenschlossen. Daß der weite Raum bis auf den letzten Platz gefüllt war, daß schon seit mehreren Tagen alle Karten vergeben waren, spricht im besonderen für die Einsicht in die Bedeutung des Maimonides, allgemein für das Bedürfnis immer weiterer Kreise nach jüdischem Geistesgut, aber, wie mir scheint, auch dafür, daß einheitliche, alles Trennende zurückstellende Veranstaltungen auch für die Zürcher Judenschaft eine Notwendigkeit sind.

Rabbiner Dr. Littmann begrüßte die Anwesenden mit einer kurzen Ansprache. In seiner Zerstreuung über die ganze Welt feiert heute das jüdische Volk seinen großen Lehrer Mausche ben Maimon, von dem es hieß: Von Mose bis Mose sei keiner gewesen dessen Werke so groß waren, daß sie Wegweiser und Wegbereiter für das jüdische Volk hätten sein können. Ein Heros war er, aber ein jüdischer Held, das ist: ein Mann des Wortes und des Geistes, zu dem sich auch unsere Gemeinde heute bekennen will.

Der Ansprache folgte eine musikalische Darbietung. Irma und Alexander Schaichet spielten auf Harmonium und Bratsche mit wunderbar sicherem Vortrag die Hebräische Melodie von Joachim.

Nun ergriff Dr. Heinrich Speyer, Dozent am Breslauer Rabbinerseminar, das Wort zu einer meisterhaften Festrede, die in großartiger Weise knappe Form mit sprachlichem Reichtum, inhaltliche Fülle mit leichter Faßlichkeit zu einer eindringlichen Darstellung des Wesens und der Wirksamkeit des Maimonides verband. Es kann an dieser Stelle nur in großen Zügen auf die Gedankengänge der Rede eingegangen werden, zumal die «J.P.Z.» in ihrer letzten Nummer bereits eine Schilderung seines Lebens und Werkes gegeben hat.

Die großen Lehrer des Judentums waren Bewahrer jüdischer Tradition, zugleich aber auch Bewahrer der Tradition der Völker: Das Judentum gab ihnen und nahm von ihnen das Beste. So wurde aus Kulturmischungen Wertvollstes für die ganze Menschheit geschaffen. Aber die Lehrer des Judentums bewahrten die Traditionen nicht nur, sie machten sie immer wieder lebendig, indem sie eine Beziehung herstellten zwischen ihr und dem Leben der Kulturwelt um sie herum. Eine solche Kulturwelt lebte in Spanien als der Islam dort mächtig war, der vieles vom Judentum übernommen hat, und als er erstarkte, dem Judentum wiederum vieles gab. So vielerlei beide auch schied, einte doch beide die gleiche Basis, der Glaube an die Göttlichkeit ihrer Offenbarung. Moses Maimonides vereinigte beide Kulturen in sich, ja er ist der Inbegriff dessen, was im Judentum zu den Kulturgütern der Welt strebt, ohne dabei den Stolz auf das Eigene zu verlieren.

Geboren als Sohn eines Mannes, der seinen Stammbaum bis auf König David zurückführen wollte, wurde er frühzeitig in die jüdische Geisteswelt eingeführt und zugleich in das, was die islamische Welt zu geben hatte. Als auf die tolerante Periode des Islam, die in den drei Religionen nur drei verschiedene Ausflüsse der im Himmel ruhenden Urschrift der Offenbarung sah, eine fanatische Zeit folgte, die die Juden zum Uebertritt oder zur Auswanderung zwang, verließ die Familie des Maimon Spanien, 11 Jahre unstet den Aufenthalt wechselnd. Aus Fez richtete der Vater des Maimon ein Sendschreiben an die Gedrückten, in dem er sie zu hoffen heißt, das jüdische Volk lerne im Unglück immer das Eine: in sich den festen Willen zu haben, die Zeit zu überwinden.

Eine der ersten Schriften des jungen Maimonides galt der Terminologie der Logik und damit schon dem Grundproblem: wie der denkende Mensch sich zu verhalten, wie er die Tradition zu erfassen habe. Bald mußte er sich in seinem «Jgereth haschemad» gegen fanatische Gegner verteidigen, die ihm Abfall von der Lehre vorwarfen. In Aegypten, wo er bleibenden Aufenthalt fand, erkannte er, daß es nichts Schlimmeres gebe, als die Erforschung der jüdischen Lehre zu unterlassen, aber er sah zugleich auch, wie wenig das Volk mehr die Lehre verstand. Da schreibt er in arabischer Sprache seinen umfassenden Kommentar zur Mischna. Der gleichen Aufgabe dient sein nächstes gewaltiges Werk, die Mischne Thora (Jad hachasaka), eine Wiederholung der Lehre, aber eine, wie es sie immer wieder geben kann: kein bloßes Denken, nein, der Verzicht auf jede Dialektik, ein mitten im Volke stehender, tief gläubiger und zugleich philosophisch denkender Mensch erfaßte die Ergebnisse der Auseinandersetzung des täglichen Lebens und der Lehre. Kein Unterschied war für Maimonides mehr zwischen dem Gebot im heiligen Land und in der Galuth. Vergangenheit und Gegenwart des jüdischen Volkes wurde eins. Seinen Gegnern rief er zu: Ihr fragt immer nach dem Woher, ich aber frage nach dem Wie. Ich frage nach dem Volk. Maimonides braucht keine Quellen zu nennen, was ihm so oft vorgeworfen wurde und wird, er selbst ist eine Quelle des Judentums. Aber nicht nur den «Armen im Geist» wollte er das Judentum nahebringen, sondern auch den Irrenden. Führer und Lehrer wollte er ihnen sein: so schrieb er seinen More Nebuchim, den «Führer der Irrenden».

In Zwiefachem, gerade in dem, was ihn so umstritten machte, liegt die Bedeutung des Maimonides für uns: Die Schrift Gottes ist angegeben auf den Tafeln, aber sie ist zu lesen mit Freiheit, Cheruth in Charuth, Gebundenheit in Freiheit und Freiheit in Gebundenheit. Ueber die letzte Periode der Cheruth des 19. Jahrhunderts spricht die Geschichte ihr Urteil — was aber die andern an Tradition besaßen, war nicht lebendig genug, um für alle wirksam zu werden. Maimonides aber leitete die Juden zu den Quellen der Tradition, dort aber suchte er sie mit dem Denken seiner Zeit lebendig zu erfüllen. Darum bleibt sein Andenken gesegnet bis heute: Die Tafeln des Bundes sind Charuth und Cheruth zugleich, nichts anderes ist auch die Aufgabe unserer Gegenwart!

Die Wirkung der Worte Dr. Speyers auf die Versammlung war tief und nachhaltig. Der Beifall nahm kein Ende. Noch eine musikalische Einlage folgte. Hermann Simberg sang, begleitet von Frau Schaichet, einige jüdische Lieder. Wenn auch Lieder in hebräischer Sprache vielleicht besser am Platze gewesen wären, fand der Ernst der Festrede doch in den klangvollen, getragenen Gesängen einen schönen, würdigen Nachhall.

Herr Dr. T. Lewenstein fügte ein kurzes Schlußwort an, das mit den Worten endete: Lasset uns nun nicht allein die Feier des Maimonides gefeiert haben: Schauet das Licht der Thora, unserer ewigen Thora. R.

Ein Erlass des Genfer Staatsrates gegen antisemitische Verhetzung.

Genf. In seiner Sitzung von Mittwoch, dem 3. April, hat der Genfer Staatsrat mit allen gegen eine Stimme einen wichtigen Beschluß gegen die antisemitische Verhetzung gefaßt und einen diesbezüglichen Erlaß herausgegeben. Der Erlaß geht von der Voraussetzung aus, daß die beanstandeten Angriffe nicht nur den religiösen Frieden, sondern auch die öffentliche Ordnung und das gute Einvernehmen zwischen den verschiedenen Teilen der Bevölkerung bedrohen, indem sie geeignet seien, Haß zu erwecken und die Betroffenen wegen ihres Glaubens oder ihrer Abstammung der Mißachtung der Mehrheit auszusetzen. Unter Berufung auf die Bundes- und Kantonsverfassung, welche die Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz gewährleistet, sowie auf Bestimmungen des Genfer Strafgesetzbuches und einschlägiger Spezialerlasse wird daher auf Vorschlag des kantonalen Justiz- und Polizeidepartementes beschlossen, daß allen Zeitungen oder Publikationen, bezw. den Personen, die für Redaktion, Druck, Verlag oder Vertrieb verantwortlich sind, jeder grobe Angriff oder jeder Ausdruck — sei es durch Wort oder Bild —, der beleidigend oder verleumderisch für einen Teil der Bevölkerung ist, verboten sein soll. Im besondern richtet sich der Erlaß gegen die im Text namentlich aufgeführten Blätter «L'homme de droite» und «La réaction», wobei auch der Titel des ersteren als «antisemitisches Organ» als unzulässig erklärt wird. Im Uebertretungsfalle sollen die betreffenden Publikationen sofort beschlagnahmt werden, während die verantwortlichen Stellen Polizeistrafen zu gewärtigen haben.

Jugoslavien lehnt den Antisemitismus ab.

Erklärung des jugoslavischen Kultusministers.

Beograd. Der Kultusminister Jugoslaviens Stevan Ćirič gab während seiner Anwesenheit in Novisad einer jüdischen Abordnung gegenüber folgende Erklärung ab:

Ich freue mich, zu sehen, daß Sie unsere Probleme und unseren Kampf aus der Perspektive der historischen Entwicklung und der Zukunft betrachten. Aus dieser Perspektive kann ich Euch als Historiker sagen, daß nach meiner innigsten Ueberzeugung antisemitische Tendenzen und Leidenschaften, welche die Atmosphäre beunruhigen, ephemer Art und vergänglich sind. Ich glaube, daß dies die letzten Wogen einer überlebten Welt sind. Natürlich, es ist uns, die nur Zuschauer sind, leicht, von der Vergänglichkeit des Antisemitismus zu sprechen, es ist aber ein schwacher Trost für Euch, weil Ihr es aushalten müßt. Und doch müßt Ihr aushalten und nicht verzweifeln.

Wir Jugoslaven haben eine mit uns geborene, tief verwurzelte Tradition, die weder gegen die Juden noch gegen andere Völker Haß kennt. Daß die Juden in Serbien in Freiheit und voller Gleichberechtigung gelebt haben, daß wir, die Mitglieder der Regierung und die maßgebenden politischen Kreise, die manchmal hervortretenden antijüdischen Tendenzen nicht in Schutz nehmen und für dieselben kein Verständnis haben, ist keine zufällige Erscheinung. Es ist dies die Tugend unserer jugoslavischen Auffassung des Nationalismus, der menschlichen Gesellschaft überhaupt, die instinktiv den unduldsamen Chauvinismus ablehnt.

Auch Ihr Juden habt große Tugenden. Eine fällt besonders auf: die Treue und Hingabe an das Vaterland, an den Staat, in dem Ihr lebt. Das kann man von Generation zu Generation bei Euch feststellen. Wir Jugoslaven werden treu bleiben der Tradition in der Beziehung zu Euch. Bleibt auch Ihr treu Eurer Tradition, treu diesem Lande. Auf diesem Wege wird Euch in unserem Lande jene Anerkennung zuteil werden, die Ihr auch in anderen Ländern habt.

Der griechische Ministerpräsident dankt den Juden Salonikis.

Saloniki. In Beantwortung einer Loyalitätskundgebung der Juden Salonikis nach der Niederwerfung der letzten Revolte hat Ministerpräsidnet Tsaldaris an den Oberrabbiner von Saloniki Dr. Zwi Koretz folgendes Telegramm gerichtet: «Ich danke Euch allen. Ich beglückwünsche Euch zu Eurer patriotischen Haltung. — Panaghis Tsaldaris, Präsident des Ministerrates.»

Auflösung antisemitischer Organisationen Griechenlands.

Saloniki. Die Militärbehörden haben an die nationalistischen, größtenteils antisemitischen Organisationen Griechenlands den Befehl gerichtet, sofort ihre Selbstauflösung vorzunehmen, widrigenfalls ihre zwangsweise Auflösung erfolgt. Dieser Befehl wurde der durch ihre antisemitische Hetzpropaganda berüchtigten Vereinigung «E.E.E.» (Ethniki Elossis Ellados), der «republikanischen Wehr», der «Royalistischen Front» und der «Republikanischen Garde» zugestellt.

Jüdisches im polnischen Rundfunk. Warschau: Die polnische Rundfunkdirektion hat beschlossen, in der nächsten Zeit ihren Hörern mehr jüdische Themen vorzusetzen. Zu diesem Zwecke sind bereits der Rabbiner Prof. Dr. M. Schorr und Prof. Dr. M. Balaban eingeladen worden, Vorträge vor dem Mikrophon zu halten. Auch jüdische Musik soll im Rundfunkprogramm in stärkerem Maße berücksichtigt werden.

Die Tschechoslowakei schützt ihre Staatsbürger in Deutschland.

Vor einigen Monaten hatte Abg. Dr. Goldstein an Außenminister Dr. Benesch eine Anfrage gerichtet, die sich auf das Schicksal der durch die deutsche Revolution und den Judenboykott geschädigten tschechoslowakischen Staatsbürger bezog.

Die soeben ergangene Antwort des Ministers Dr. Benesch lautet u. a.:

Im Außenministerium sind bereits im März 1933 einige Fälle von Boykott und Persekution in Deutschland dauernd lebender tschechoslowakischer Staatsbürger gemeldet worden. Darum hat das Ministerium den Konsularämtern der Tschechoslowakei den Auftrag erteilt, in allen gegebenen Fällen zugunsten der betroffenen tschechoslowakischen Staatsbürger zu intervenieren. In einigen Fällen hatte das Einschreiten auch Erfolg und der Boykott wurde auf den Hinweis resp. auf die schriftliche Bestätigung des teschochoslowakischen Konsulats, daß es sich um einen tschechoslowakischen Staatsbürger handelt, aufgegeben. Der bisherige Rechtszustand hat keine genügende Handhabe zur Geltendmachung der Geschädigten auf dem Rechtswege geboten. Nun ist in Deutschland ein neues Gesetz über Ausgleich von Zivilrechtsansprüchen auf Ersatz der Einzelpersonen infolge des nationalsozialistischen Umsturzes erwachsenen Schadens herausgegeben worden. Das Ministerium wird die nötigen Vorkehrungen treffen, um die Möglichkeiten auszunützen, welche durch dieses Gesetz gegeben sind.

Jules Sauerwein über die Verschärfung der deutschen Judenpolitik.

Paris. Der in Berlin weilende Sonderberichterstatter des «Paris Soir» Jules Sauerwein, meldet, daß in diesem Augenblick Deutschland neue Ausschreitungen gegen die Juden vorbereitet. Alle Versammlungen, die nicht den Zweck haben, die Juden zur Auswanderung nach Palästina zu ermuntern, sind verboten. Die Tätigkeit der nichtzionistischen Organisationen ist lahmgelegt. Junge Nichtarier werden in keine höhere Schule mehr zugelassen, solange nicht die Arier alle von ihnen beanspruchten Plätze erhalten haben. Man bereitet Maßnahmen gegen die Privatbankiers vor, um sich des flüssigen Kapitals, das sich noch in jüdischen Händen befindet, zu bemächtigen. Endlich steht schon jetzt absolut fest, daß Juden und Nichtarier vom Heeresdienst ausgeschlossen bleiben, als ob sie Verbrecher wären.

In den letzten Tagen sind etwa 1000 deutsche Schriftleiter, hauptsächlich nichtarische Schriftsteller, darunter auch diejenigen, die am Kriege teilgenommen haben, aus dem Reichsverband der deutschen Presse ausgeschlossen worden. Sie verlieren damit das Recht, weiterhin journalistisch in Deutschland tätig zu sein.

Die deutschen Juden und die Wehrpflicht.

Berlin. Die Reichsvertretung der deutschen Juden hat der Reichsregierung ein Memorandum unterbreitet, in welchem die Haltung der jüdischen Bevölkerung in Deutschland in der Frage des Einschlusses der Juden in die allgemeine Wehrpflicht dargelegt wird.

Verdrängung der Juden auch aus dem Apothekerwesen.

Berlin. Die vom Reichspropagandaministerium an die deutsche Presse erteilten neuen Geheiminstruktionen enthalten u. a. folgenden Passus: «Zur Information: Das deutsche Apothekenwesen soll innerhalb von zwei Jahren entjudet werden. Jüdische Apothekenbesitzer, die bis zu diesem Termin ihr Geschäft nicht verkauft haben, sollen zugunsten arischer Bewerber enteignet werden.»

Nichtarier dürfen auch nicht Musiker sein.

Berlin. Die Ausschaltung der letzten Nichtarier aus allen kulturellen Berufen dürfte schon in den nächsten Wochen durchgeführt sein. Die auf dem Gebiete des Schrifttums getroffenen Maßnahmen hat sich die Reichsmusikkammer zu eigen gemacht indem sie die Erneuerung der am 31. März ablaufenden Ausweise für ihre nichtarischen Mitglieder ablehnt. Den wenigen nichtarischen Musikern, die ihren Beruf bisher noch ausüben konnten, wird dies durch den Entzug der Mitgliedkarte bei der Reichsmusikkammer unmöglich gemacht. Betroffen ist auch das Klingler-Quartett, das nicht rein arisch zusammengesetzt ist und das daher nur noch im Auslande konzertieren wird.

Umbenennung der Moses Mendelssohn-Straße in Dessau.

Berlin. In Dessau, dem Geburtsort von Moses Mendelssohn, ist, wie die «Frankfurter Zeitung» meldet, die Mendelssohn-Straße in Sebastian Bach-Straße umbenannt worden.

Für Einwanderung deutscher Juden nach U.S.A.

Washington. Die in Washington abgehaltene Jahreskonferenz der American Hebrew Congregations (Verband amerikanisch-jüdischer Gemeinden) fordert in einer Resolution die amerikanische Regierung auf, deutsch-jüdischen Flüchtlingen die Möglichkeit der Seßhaftmachung in weniger dicht bewohnten Gegenden der Vereinigten Staaten zu gewähren.

Amerika-Reise Norman Bentwichs Genf. Prof. Norman Bentwich, Prof. an der Hebräischen Universität in Jerusalem und erster Mitarbeiter des Flüchtlings-Hochkommissars James MacDonald, begibt sich Anfang April nach den Vereinigten Staaten um mit den dortigen jüdischen und nichtjüdischen Hilfskomitees über finanzielle Stützung des Flüchtlingshilfswerks zu verhandeln.

5220 jüdische Palästina-Einwanderer im Februar.

Jerusalem. Laut offizieller Mitteilung des Einwanderungsamtes der Palästina-Regierung sind 5220 Juden im Februar 1935 als Einwanderer in das Land gekommen. Unter ihnen waren 381 Personen, die zur Kategorie der Einwanderer mit Eigenkapital von mindestens je 1000 Pfund gehören; diese letzteren Einwanderer brachten somit ein Mindestkapital von 381.000 Pfund mit sich.

Antireligiöse Propaganda-Aktion in Rußland.

Moskau. Wie alljährlich wurde auch diesmal anläßlich des bevorstehenden Pessachfestes eine antireligiöse Propaganda-Aktion in der Sowjet-Union eingeleitet. Die Aktion geht dieses Jahr etwas geräuschloser vor sich, ist aber um so gefährlicher, als sie sich diesmal nicht auf Pressepropaganda und große Kundgebungen beschränkt, sondern von Mann zu Mann und von Haus zu Haus durchgeführt wird. Es wurden große Preise ausgesetzt für diejenigen Personen, denen es gelingt, die größte Zahl von jüdischen Haushaltungen von der Einhaltung der Pessachvorschriften und vom Seder abzuhalten.

Helft den notleidenden Juden.

Ein Aufruf der Fürsorge der I.C.Z.

An anderer Stelle dieses Blattes erläßt die Fürsorge der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich einen eindringlichen Appell an alle Juden, sie in ihrer heiligen Aufgabe nach Kräften zu unterstützen. Immer größer wird die Not und wächst die Zahl derjenigen, die sich hilfesuchend an die Gemeinden wenden, und durch die Ereignisse der letzten Jahre hat sich der Aufgabenkreis der Fürsorge in ungeahnter Weise vergrößert. In einem solchen Augenblick muß sich ein jeder Jude, ob Mitglied der Gemeinde oder nicht, der noch in der glücklichen Lage ist, Wohltätigkeit üben zu können, seiner Solidaritätspflicht gegenüber seinen notleidenden Brüdern und Schwestern bewußt sein und das schöne Fürsorgewerk der Gemeinde mit einer angemessenen Spende unterstützen. Die Männer und Frauen, in deren Hände die Leitung der Fürsorge gelegt ist und die den Aufruf in dieser Nummer unterzeichnet haben, bieten die volle Gewähr dafür, daß jeder einzelne Unterstützungsfall sorgfältigst geprüft und nur denen geholfen wird, die einer solchen Hilfe würdig sind und sie dringend benötigen. So ist denn zu hoffen, daß zu den alten Freunden des Hilfswerkes noch recht viel neue hinzukommen werden. Heute heißt es mehr denn je auch hier wie bei jeder jüdischen Aufgabe: Zusammenstehen und einander brüderlich helfen!

Mazzoth-Aktion.

Unser Aufruf zur Mazzoth-Aktion hat in vielen Kreisen ein Echo gefunden, das um so erfreulicher ist, weil von vielen Seiten an unser Mitgefühl appelliert wird. — Aber viele stehen noch aus. — An sie geht unser Appell. — Wollt Ihr nicht mithelfen, bedrängten und bedrückten Brüdern und Schwestern einige Stunden der Festeserhebung zu verschaffen, damit sie, wie Ihr, am Sedertisch sitzend, im Aufblick zu Gott neuen Mut und neues Vertrauen gewinnen können für den weiteren Lebenskampf. Spenden erbeten an Mazzoth-Aktion der Agudas Jisroel, Konto VII/2028, Luzern.

Schweiz. Israelitisches Waisenhaus Basel.

Basel. Die Verwaltungskommission des Schweiz. Isr. Waisenhauses in Basel, das am 31. Dezember 1934 26 Zöglinge betreute, lädt für Sonntag, den 14. April 1935, vormittags 10½ Uhr, zur ordentlichen Generalversammlung im Waisenhaus, Gotthelf-Straße 98, in Basel, ein.

Generalversammlung des Schweiz. Israel. Altersasyls.

Der Sitzungssaal der Augustin Keller-Loge in Zürich wies eine stattliche Zahl von Mitgliedern auf, die sich am Sonntag, den 31. März, zur Generalversammlung des Schweiz. Israel. Altersasyls eingefunden hatten. Gleich zu Beginn der Tagung war jene gefühlswarme Atmosphäre spürbar, die man jeweils bei Zusammenkünften gewahr wird, die der Fürsorge unserer Greise und Greisinnen in Lengnau gelten. Ueber 31 Jahre grüßt das stille Haus von der Höhe der alten Schweizer. Stammgemeine herab, aber kein Bericht und keine Schilderung vermögen den Segen in Worten darzutun, der dort Tag für Tag in liebevoller Tat ausströmt. Daß unsere Pflegbefohlenen durch den unermüdlich nach dem Rechten sehenden Vorstand und die Betriebskommission, durch den Fleiß und die fürsorgliche Hingabe des Verwalterpaares aufs trefflichste versorgt sind, konnte man in der fast zweistündigen Aussprache bei der Generalversammlung mannigfach hören. Der Präsident, Herr Fürsprech Dr. Guggenheim in Baden, seit 30 Jahren mit seinen Kollegen in treuer Pflichterfüllung auf dem Posten, gedachte in seinem Rückblick auf das verflossene Jahr zunächst des großen Verlustes, den die Anstalt durch den Hinschied des sel. Herrn Heinrich Dreifuß erlitten hat. Ein Lengnauer Kind, hat der sel. Entschlafene durch seine unablässige Sorge und Bemühungen für das Altersasyl Heimatliebe in edelster Weise betätigt. Mit Herrn Heinrich Dreifuß sel. hat das Asyl einen Freund verloren, dessen Andenken allezeit in Ehren fortleben wird. Der Präsident kommt in eingehender Weise auf das interne Leben in der Anstalt zu sprechen. Wie in jeder größeren Familie gilt es zuweilen, Unebenheiten zu glätten, Mißverständnisse zu beseitigen, das Wichtige ist aber, feststellen zu können, daß Harmonie und Wohlbefinden dadurch in keiner Weise gestört worden sind. Den leitenden Behörden und dem Verwalterpaar gebührt hiefür Dank und Anerkennung. — Die Rechnungen pro 1934, die den Mitgliedern vor statthabender Versammlung zur Einsichtnahme und Prüfung zugestellt worden waren, geben zu Diskussionen keinen Anlaß, zumal die Revisoren, HH. Adolf Guggenheim in Baden und Simon Guggenheim-Wyler in Zürich, ihres Amtes in mühevoller Nachprüfung gewaltet haben. Mehr Sorge bereitet der Leitung des Asyls das Budget pro 1935. Abgesehen von dem bescheidenen Saldo, mit dem die Rechnung 1934 abschloß, beginnt die Wirtschafts- und Weltkrise ihre Schatten auch auf das Altersasyl zu werfen. Herr Wyler-Brandeis, der sich mit viel Liebe dem finanziellen Ressort der Anstalt widmet, führt aus, daß durch Erschließung neuer Einnahmequellen die Inanspruchnahme des Kapitals verhütet werden müsse. Es wird daher von der Versammlung sehr begrüßt, daß auf den Vorschlag des Herrn Max M. Dreifuß-Heß in Zürich eine Propaganda-Kommission zur Gewinnung neuer Mitglieder in Aktion tritt, der zunächst die HH. Philipp Guggenheim und Louis Schlesinger in Zürich angehören. Es liegt im Interesse von Gemeinden und Privaten, daß unser schönes Asyl, unberührt von der Zeitennot, seiner humanitären Aufgabe gerecht werde. — Die Generalversammlung hatte auch Neuwahlen vorzunehmen, ein Mandat, das unter der tüchtigen und humorvollen Aegide des Herrn Dr. med. Bollag in Stein rasche und sachgemäße Erledigung fand. Mit Einstimmigkeit wurden der engere und weitere Vorstand ehrenvoll wiedergewählt. Für Herrn Heinrich Dreifuß sel. ist in den Gesamtvorstand Herrn Emil Braunschweig in Zürich aufgenommen und Bremgarten wird in diesem Kollegium künftighin durch Herrn Bernhard Braunschweig vertreten sein. — Herr Wyler-Brandeis weist auf die großen Verdienste hin, die Herr Leopold Wyler in Baden durch die mühevolle, aber unentbehrliche Arbeit der Statistik für den wirtschaftlichen Betrieb der Anstalt sich erworben hat. — Herr Ludwig Merz hat in Form eines Poems Leben und Geschehen im Asyl geschildert, worauf die Versammlung auseinandergeht, immer aufs neue beseelt von dem Streben, für das Gedeihen und den Fortbestand der Anstalt weiterzuwirken.

Iraelitisches Asyl in Hegenheim.

Basel. Die in Basel befindliche Verwaltung des Israel. Asyls in Hegenheim versendet soeben den Jahresbericht für das Jahr 1934. Demselben entnimmt man, daß schwere Sorgen dieses menschenfreundliche Werk bedrücken, denn je schlechter die Zeiten sind, umso dringender notwendig ist die Hilfe. Im Asyl sind sämtliche Betten belegt und Neuanmeldungen müssen wegen Platzmangel unberücksichtigt bleiben. Die Verwaltung appelliert daher erneut an die Nächstenliebe sämtlicher jüdischen Kreise und bittet, bei traurigen und freudigen Ereignissen der Insaßen des Asyls zu gedenken.

Aufruf

Die Fürsorge unserer Gemeinde kommt vor dem Pessach-Fest mit ihrer Bitte um Unterstützung für ihre schwere Aufgabe. Die Not wird immer größer, die Zeiten werden ernster für alle; am meisten für unsere Armen. Sie klopfen an unsere Tore und bitten, und immer dringender wird ihr Begehren. Wir möchten so gerne helfen, aber die Anforderungen werden immer größer und unsere Mittel reichen nicht aus, sie zu befriedigen.

Die Gemeinde hat einen Steuerzuschlag beschlossen, aus dessen Erträgnissen auch uns ein Mehreres zukommen wird. Aber auch das reicht bei weitem nicht aus, um den immer zahlreicher werdenden Gesuchen um vorübergehende und dauernde Hilfe entsprechen zu können.

Und darum verbinden wir mit unserem Dank an alle, die uns bisher mit ihren Spenden und Beiträgen aus freiem Willen und aus gutem Herzen geholfen haben, die Bitte, unser auch jetzt wieder zu gedenken. Wir wenden uns an alle, die ein jüdisches Herz haben, an alle, die in der glücklichen Lage sind, noch helfen zu können. Wir wenden uns an unsere bewährten Freunde und Gönner, die uns noch nie im Stiche gelassen haben, dringender und wärmer als je zuvor:

Helfet uns, damit wir weiter helfen können!

Mögen zu unseren alten Freunden noch viele, viele neue hinzukommen. Auch hier heißt es, wie bei jeder jüdischen Aufgabe unserer Zeit: Zusammenstehen! Es sollte keiner zurückbleiben. Für diese Aufgabe sollte jeder Jude in unserer Stadt seinen Beitrag geben. «Dies ist das Brot des Elends, das unsere Väter einst gegessen haben.» Bald wird es wieder auf unserm Seder-Tisch liegen und heute müssen viele das Brot des Elends wirklich essen.

Wir bitten um dauernde, monatliche oder Quartals-Beiträge, wir bitten um einmalige, größere Beiträge an die unterzeichnete Stelle. Wer mit seinen Lieben glücklich vereint in Freuden das Pessach-Fest feiert, denke der Armen und lindere ihr Elend. Wer andern hilft in ihren Sorgen, dem wird Gott helfen in seinen eigenen Sorgen.

Die Fürsorge der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich:

Eugen Weil, Präsident.
Rabbiner Dr. M. Littmann.
Frau Sophie Abraham.
Frau Berty Guggenheim.
Silvain S. Guggenheim.
Erwin Hüttner.
Adolf Meyer-Sommer.
Fritz Nordmann.

Postcheckkonto VIII 3963.

Die Generalversammlung der „Etania".

Zürich. Unter der geschickten Leitung seines Präsidenten Herrn Gustav Bernheim-Heim hielt der «Etania-Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz» letzten Sonntag im Zunfthaus «Zur Waag» seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach Genehmigung des Protokolls und Wahl zweier Stimmenzähler erstattete der Präsident einen eingehenden Tätigkeitsbericht. Die Ereignisse in Deutschland haben an die «Etania» besonders hohe Anforderungen gestellt, indem viele Patienten aus Deutschland kommen, weil sie eine jüdische Heilstätte heute mehr denn je vorziehen, und ein großer Teil unter ihnen seine Mittel verloren hat und daher nicht mehr den vollen Preis zahlen kann. Im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten ist der Hilfsverein diesen Patienten weitgehend entgegengekommen, wie ganz allgemein den bedürftigen jüdischen Kranken in der Schweiz und auch aus andern Ländern. Eine größere Zahl von Patienten kommt aus Palästina, wobei es sich aber nicht um in Palästina selbst geborene Juden handelt, sondern um solche, die eingewandert sind und deren Krankheit erst dort festgestellt worden ist. Infolge der in den Zeitungen etwas übertriebenen Lawinengefahr dieses Winters mußten die Patienten für acht Tage in Nachbarsanatorien untergebracht werden, was ohne jede Unannehmlichkeit für die Patienten durchgeführt werden konnte. Diese bedankten sich bei der Verwaltung hierfür durch ein Kollektivdankschreiben, wie übrigens auch anläßlich des 15jährigen Jubiläums der «Etania» im Juni letzten Jahres. Nach Ansicht der Sachverständigen der Eidgenossenschaft ist übrigens keine Lawinengefahr für die «Etania» zu befürchten, und eine kleine bauliche Veränderung wird genügen, um keine speziellen Vorsichtsmaßnahmen mehr treffen zu müssen. Auch in finanzieller Hinsicht entwickelt sich die «Etania» günstig und die Selbstkosten können im Vergleich zu andern Anstalten sehr niedrig gehalten werden. Diese erfreuliche Tatsache ist einerseits der reichen Unterstützung des Hilfswerkes durch die schweizerischen Juden, wie sie sich in schönster Weise anläßlich der «Etania»-Woche offenbarte, wobei sich das Damenkomitee speziell auszeichnete, andrerseits der aufopfernden Mitarbeit des gesamten ärztlichen wie wirtschaftlichen Personals zu verdanken, dem der Präsident bei dieser Gelegenheit den besonderen Dank aussprach.

Die Teilnehmer der Generalversammlung hatten den Ausführungen des Präsidenten nichts hinzuzufügen und insbesondere auch nichts auszusetzen, so daß die Décharge ohne Diskussion erteilt werden konnte. Im eigenen Namen, aber sichtlich für alle sprechend, drückte Herr Konsul W. Simon dem Präsidenten, Herrn Gustav Bernheim-Heim, den Dank und die Anerkennung für seine treue und emsige Arbeit aus. Das gleiche tat sodann auch eine Vertreterin des Isr. Frauenvereins, der erstmals drei Damen an die Generalversammlung der «Etania» delegiert hatte. Einen besonderen Dank zollte Herr Direktor E. Hüttner auch der Sekretärin, Frl. Pifko, für ihre fleißige Tätigkeit. So konnte denn der Präsident die Generalversammlung unter dem allgemeinen Eindruck schließen, daß das schöne Hilfswerk das notwendige allgemeine Interesse gefunden hat und in richtiger, zielbewußter Weise geleitet wird. H.

Bestimmungen

für den Legatenfonds des «Etania»-Hilfsvereins.

Der Vorstand beschloß in seiner Sitzung vom 10. März 1935, mit Wirkung ab 1. Januar 1935 einen Legatenfonds zu errichten, für den folgende Bestimmungen maßgebend sein sollen:

§ 1. Alle dem «Etania»-Hilfsverein zugewiesenen Legate ohne besondere Zweckbestimmung, sowie Vergabungen zum Andenken an Verstorbene im Betrage von Fr. 500.— und höher werden diesem Legatenfonds zugewiesen.

Die Namen der Testatoren und der Verstorbenen, zu deren Andenken die Einzahlung erfolgt, werden in jedem Ausweis des Legatenfonds für alle Zeiten angegeben.

§ 2. Das Vermögen soll erhalten bleiben und die Zinsen aus diesem Vermögen sollen alljährlich der Betriebsrechnung des «Etania»-Hilfsvereins als Unterstützung dienen.

§ 3. Die Verwaltung des Legatenfonds erfolgt durch die Verwaltungskommission des «Etania»-Hilfsvereins für jüdische Lungenkranke in der Schweiz.

§ 4. Das Vermögen des Legatenfonds ist vom «Etania»-Hilfsverein mündelsicher anzulegen und bei der Zürcher Kantonalbank aufzubewahren.

§ 5. Ueber den Stand des Vermögens sowie über die Einnahmen und Ausgaben des Legatenfonds wird eine besondere Rechnung geführt, die jeweils im Jahresbericht des «Etania»-Hilfsvereins veröffentlicht werden muß.

§ 6. Das Rechnungsjahr schließt am 31. Dezember, erstmals am 31. Dezember 1935.

§ 7. In besonderen Notfällen kann die Verwaltungskommission beschießen, daß das Kapital vorübergehend ganz oder teilweise für die Zwecke der «Etania» verwendet wird. Diese vorschußweise überlassenen Beträge sind jedoch ins nächste Budget zur Rückzahlung einzusetzen.

§ 8. Sollte der «Etania»-Hilfsverein gemäß § 26 seiner Statuten aufgelöst werden, fällt der Legatenfonds an den Schweiz. Israel. Gemeindebund zur Verwaltung. Derselbe soll die Verpflichtung übernehmen, Kapital und Zinsen so zu verwenden, wie sie der «Etania»-Hilfsverein in seinen Statuten vorsah.

Dr. Lasker gibt eine Simultanvorstellung in Zürich.

Zürich. Wie wir soeben vernehmen, ist es den zürcherischen Schachfreunden gelungen, den früheren Schachweltmeister Dr. Emanuel Lasker, der sich gegenwärtig auf der Rückreise von Moskau befindet, zu einer Schachvorstellung zu gewinnen. Dr. Lasker wird nächsten Mittwoch, den 10. April, in einer gemeinsamen Veranstaltung der Schachgesellschaft Zürich und des Schachklub «Springer» an zirka 30 Brettern simultan spielen. Für die zürcherische Schachwelt bedeutet diese Veranstaltung ein ganz großes Ereignis. Kehrt Dr. Lasker doch von Moskau als der alte unbesiegbare Löwe und als der Bezwinger Capablancas, der ihm seinerzeit den Weltmeistertitel entrissen hatte, zurück, nachdem er schon letzten Sommer am Zürcher Turnier seine scharfen Klauen gezeigt hatte. Nach seinem grandiosen Erfolg am internationalen Turnier in Moskau umstrahlt den altjungen Meister wiederum die Gloriole des genialsten Schachspielers und unerreichten Schachphilosophen unserer Zeit. Die Schachfreunde Zürichs werden Dr. Lasker mit besonderer Genugtuung und Freude empfangen. Haben sie den Altweltmeister doch durch die Einladung, am Zürcher Turnier mitzukämpfen, in einem gewissen Sinne wieder in die Schacharena zurückgeführt und ihn dadurch der Schachwelt wiedergeschenkt. Dr. Lasker seinerseits revanchiert sich für jene Einladung, indem er sich seinen Freunden in Zürich zum ritterlichen Kampf auf den 64 Feldern stellt. Dem Ausgang dieses Kampfes darf man mit größter Spannung entgegenblicken. Möglicherweise wird Dr. Lasker auch noch einen Vortrag über seine Eindrücke vom Moskauer Turnier halten. Das Lokal der Simultan-Vorstellung wird in den Tageszeitungen bekanntgegeben. S.

Schulen und Institute

Wohltätigkeitsfest der Misrachigruppe Luzern.

Motto: «Hilfe und Aufbau».

Luzern. Eine erstaunliche Folge künstlerischer Darbietungen ist aus dem soeben zum Versand gebrachten Programm ersichtlich. Alle Kräfte waren mit Eifer darum besorgt, den Besuchern einen wirklich genußreichen Abend zu bieten, und es steht heute schon fest, daß niemand enttäuscht sein wird. Auf vielseitigen Wunsch und mit Rücksicht auf das erfreuliche Ergebnis des Vorverkaufes wird nun der Eintrittspreis auch an der Abendkasse nicht erhöht. Besonderen Zuspruchs erfreut sich die reich dotierte Tombola mit dem Hauptgewinn: Eine Schiffskarte nach Palästina und zurück. In letzter Stunde sind auch noch verschiedene Freikarten von Bergbahnen zur Verfügung gestellt worden, welche nun ebenfalls der Tombola einverleibt sind. Die Damen des Bufett-Komitees sorgen für das leibliche Wohl, die Zubereitung der kulinarischen Genüsse, welche zu bescheidenen Preisen abgegeben werden, liegt in den bewährten Händen der Familie Moos. Und auch Carletti mit seinem Orchester hält die Instrumente bereit, um Terpsichore mit Schmiß und Rhythmus zu begleiten. Daher die Parole: Alle auf Deck, niemand fehle! Außer allen Luzernern erwarten wir auch zahlreichen Besuch von auswärts.

Vortrag Kastein in St. Gallen.

Montag, den 25. März, sprach vor einem zahlreich erschienenen Auditorium Herr Dr. Josef Kastein über die jüdische Neuorientierung. Er schilderte in selten präziser und logischer Weise das, geschichtlich bedingte, Ruhebedürfnis der Juden in den Ländern, wo ihnen eine Ruhepause gegönnt war, das bis zur Selbstvernichtung führte, wie beim Verzicht der Juden auf alle nationalen Eigenschaften zur Zeit der französischen Revolution. Sie machten sich selbst heimatlos, indem sie verschiedene Vaterländer annahmen und indem sie den Sinn der interimistischen, eine Rückkehr in das Land, aus dem sie vertrieben wurden, bedingenden Galut (Verbannung) in den der Diaspora (Zerstreuung) ummodelten. An Stelle der messianistischen Idee wurde das Symbol der Erlösung der Menschheit gesetzt. Bei all dem kümmerte sich die, den Juden abgeneigte, Umwelt um diese gar nicht, hörte nicht einmal auf sie, so, daß die Juden immer nur einen Monolog führten und sich immer mehr in die passive Assimilation versenkten, für jüdische Werte nur den Platz übriglassend, der von irgend etwas anderem noch nicht besetzt war. Durch die Ereignisse der letzten Zeit wurde der Jude zum geistigen Hausierer, der überallhin das Problem des Judentums mitträgt. Aus dem Dilemma: Auflösung des Judentums oder Einheit desselben gibt es nur einen Ausweg, den der jüdischen Wirklichkeit und das ist Palästina. Dort ist der Jude wieder produktiv, aufbauend und erzieherisch. An Stelle der Demonstration tritt die Aktion. Dort wird ein neues geistiges Zentrum geschaffen. Der Verfall des Judentums kann nur durch Mitarbeit aller, durch einen tiefen Glauben, der nicht der Vernunft oder Kalkulation, sondern einem Erlebnis entspringt, aufgehalten werden. Nun heißt es für alle, die auch bis nun abseits standen, anpacken. — Tief erregt, dankten die Zuhörer dem geistreichen Redner für seine Ausführungen. D.

Schweizer Komitee für Erez Jisroel

Mazzoth-Aktion. Wie alljährlich läßt auch dieses Jahr das Schweizerische Komitee für Erez Jisroel einen größeren Betrag für Mazzoth in Erez Israel zur Verteilung bringen. Die Freunde des Komitees in der Schweiz werden daher gebeten, auch für diese Mazzoth-Aktion ihren Beitrag möglichst bald zu überweisen (Postscheckkonto des Komitees V-708. — Zweigsitz Zürich: Jakob Gut jr., Brandschenkestr. 45, Postscheckkonto VIII-1087). Es ist zu hoffen, daß auch in diesem Jahre diese Aktion einen schönen Erfolg haben wird, zumal die hierfür bestimmten Beträge ohne irgendwelchen Abzug in einer dem Zweck sehr entsprechenden Weise verwendet werden.

Israelitisches Lehrhaus Basel.

Kommenden Sonntag, den 5. Nissan (7. April) findet anläßlich der Jahrzeit unseres verewigten Rabbiners Dr. A. Cohn s. A., des Begründers unseres Beth-Hamidrasch und der Schomre Thora-Vereine, abends 8¼ Uhr, das übliche Lernen in unserem Beth-Hamidrasch statt. Wir erlauben uns, Sie einzuladen, an diesem Jahrzeits-Lernen teilzunehmen. Bei diesem Anlaß seien alle Interessenten auf die Fortbildungskurse des Schomre-Thora-Vereins aufmerksam gemacht, in denen Tephilo, Thenach, Mischnajot, Gemoroh und Dinim gelehrt werden. Nähere Auskunft durch Herrn cand. phil. Moritz Nordmann.

Zionismus und zionistische Organisation.

Zürich. In einem von den zionistischen Vereinen gemeinsam veranstalteten Ausspracheabend, der letzten Samstag abend im Jüd. Jugendheim stattfand, wurden von den Vertretern der verschiedenen politischen Richtungen, für die HH. Dr. Weinert, Dr. Sandberg und Dr. Hurwitz einleitend referierten, die aktuellen Probleme des Palästinaaufbaus, der rapide Aufschwung sowohl wie die daraus sich ergebenden Gefahren, beleuchtet und auf die Notwendigkeit, die Organisation zu stärken, hingewiesen. Besonderes Augenmerk wurde auch der praktischen zion. Arbeit in der Schweiz und speziell in Zürich gewidmet. Nach reger Diskussion, die vom Tagespräsidenten, Herrn Dr. Zucker, geleitet wurde, ergab sich die Uebereinstimmung aller Teilnehmer in den grundsätzlichen Fragen, und es konnten die Beschlüsse gefaßt werden, die Schekelaktion gemeinsam in Angriff zu nehmen und im Interesse einer ständigen Fühlungnahme als dauernde Institution eine Vertrauensmännerversammlung, in der alle zion. Vereine vertreten sein sollen, zu schaffen. Des ferneren wurde die Durchführung eines Propagandamonats für die zionistische Idee in Aussicht genommen. -i-

Purimfest des Israel. Hilfsvereins Lugano.

Die Luganeser Judenheit erlebte vergangenen Dienstag, (19. März) in den festlich dekorierten Sälen des Hotel-Villa «Fédérico» (Pension Kempler) eine gesellschaftliche Ueberraschung. Der rührige Vorstand des neugegründeten Israel. Hilfsvereins Lugano inszenierte in 8 Tagen ein Purimfest zugunsten der Hilfskasse, wie es Lugano noch nie gesehen hatte. In bewundernswerter und aufopfernder Hingebung aller Mitbeteiligten wurde etwas geschaffen, was allen Anwesenden noch lange in Erinnerung bleiben wird. Selbst beträchtlich viel andersgläubige Geschäftsleute wollten nicht abseits stehen und beschenkten uns reichlich mit Tombolagegenständen. Der Festabend stand unter der Devise «Eine Nacht der Wahrheit» und es wurde rücksichtslos davon Gebrauch gemacht. Die Fülle des Gebotenen, mit Rücksicht auf die nur 8tägige Vorbereitungszeit, übertraf alle Erwartungen. Herr S. Benedick (v. d. Fa. Innovazione) leitete den Abend mit einer schwungvollen Begrüßungsrede ein und verwies hauptsächlich auf den ideellen Zweck. Anschließend erfreute Herr Rabb. Dr. Klein aus Düsseldorf, der zufällig als Gast des Hauses Kempler in unserer Mitte weilte, mit einer sinnvollen Ansprache. Die von Herrn Sußmann geführte Conférence, verbunden mit dem Vortrag einer witzig-reichen Schnitzelbank, veranlaßte allgemeine Heiterkeit. Frl. Benedick, die Tochter unseres Freundes und Gönners, parodierte sehr treffend div. Chansons der Josefine Baker. Die Einlagen des musikalischen Clowns auf der Ziehharmonika waren geradezu virtuos. Beim Klang einer rassigen Kapelle wurde eifrig getanzt. Besonderes Interesse wurde der Tombola entgegengebracht. Ca. 150 wertvolle Preise lockten das Publikum zum Kauf der Lose. In unglaublich kurzer Zeit (ca. 15 Minuten) waren auch sämtliche Lose vergriffen. — Für die kulinarischen Bedürfnisse sorgte in vorbildlicher Weise Familie Kempler. Ein Beweis, daß Herr Kempler ein Meister seines Faches ist, indem er es verstanden hat, das kalte Bufett restlos an den Mann zu bringen. Schließlich hatten auch wir den Nutzen in klingender Münze, denn 20% der Gesamteinnahme gingen zugunsten der Hilfskasse.

Der Erfolg war in jeder Hinsicht vollauf den gestellten Erwartungen entsprechend. Allen Mitbeteiligten hiermit noch recht herzlichen Dank. Besonderen Dank den Herren Levy und Benedick, die so gütig waren, zum Gelingen des Abends das Möglichste beizutragen. (Wegen Raummangels bisher zurückgestellt.) G. H.

Hasomir-Konzert Zürich. Corrigenda. In dem Bericht über das vergangene «Hasomir»-Konzert muß es heißen: «Von den sieben aufgeführten Liedern waren fünf (nicht drei) Bearbeitungen von J. Freund.» Ferner: «A Sleps: «Bist Du mit mir broiges» und J. Freunds «Scha, schtill!», die von einer ganz begeisterten Zuhörergemeinde wiederverlangt wurden.»

DAS BLATT DER

Isrealitischer Frauenverein Zürich

Zum Abschluß der Nähnachmittage des Isr. Frauenvereins Zürich fand am Dienstag, den 19. März, abends, ein Kränzchen in der Ivria statt. Es war ein würdiger Abschluß, mit einem kleinen Abendessen. Groß war der Kreis der Teilnehmenden, die gute Stimmung mitgebracht hatten und in Abwesenheit der Präsidentin von der Vizepräsidentin des Frauenvereins, Frau Karoline Schmuklerski herzlichst begrüßt wurden.

Erst kam unsere Dichterin, Frau Clotilde Guggenheim, zum Wort, die einen schönen Prolog verfaßt hatte, der glänzend vorgetragen und durch eine Sammlung zugunsten des Judendhortes gekrönt wurde, die Fr. 100.— einbrachte, die hier nochmals herzlich verdankt werden.

Frau Ella Faller erzählte uns einige ihrer Erlebnisse in den jüdischen Siedlungen in Palästina. Wie sich die Kinder einfügen in das Ganze, das eine leicht, das andere schwerer, und wie die Menschen sich dort bemühen, einander zu helfen, um sich schneller in das neue Leben zu finden. Mit klarem Blick und tiefem Mitgefühl hat Frau Faller die Situation in den Siedlungen erfaßt und es verstanden, uns dieselben gut vor Augen zu führen. Wir danken ihr herzlich für den schönen Vortrag.

Eine Unruhe machte sich bemerkbar, das Lampenfieber der nun auftretenden Künstlerinnen empfindet jeder. Eine Schnitzelbank, vorgetragen von 6 schönen Sennerinnen, von einem feschen Bauernbuben auf der Ziehharmonika begleitet, brachte alle zum Lachen; Frau Clotilde Guggenheim hat echte Purimstimmung in die Gesellschaft gebracht, allen Darstellern, aber besonders der Verfasserin herzlichen Dank für die große Mühe. Man sollte nicht glauben, daß so fleißige, tüchtige Damen, die jeden Dienstag zum Nähen kommen, auch auf den Brettern, die die Welt bedeuten, so Vortreffliches leisten können.

Bis zum Herbst ruht nun diese Arbeit, um dann wieder mit frischer Kraft zu beginnen. Herzlichen Dank den fleißigen Damen und den edlen Spendern der Stoffe; was sollte auch der Frauenverein machen, wenn er den Nähnachmittag nicht hätte! M. J.

Die Blumental rezitiert.

Zürich. Frida Blumental rezitiert! Grund genug, um sich den kommenden Sonntag, den 7. April, für die Veranstaltung des Perez-Vereins im Theatersaal «Zur Kaufleuten» zu reservieren. Wer die begnadete Künstlerin, die lange Zeit am strahlenden Himmel der berühmten Wilnaer Truppe geleuchtet hatte, je gehört hat, weiß ihr tiefen Dank für das erschütternde Erlebnis, das sie jedesmal aufs neue ihren Zuhörern vermittelt, und für die beglückenden Gaben reifsten Künstlertums. Frida Blumental wirkt so unerhört stark und so unmittelbar packend, weil sie die Werke, die sie vorträgt, selbst mitgestaltet, weil sie von ihrer künstlerischen Mission geradezu besessen ist und sich in der Glut ihrer künstlerischen Leidenschaft verzehrt. Wegbereiterin und Künderin junger starker Talente, tritt die Blumental in Zürich mit einem völlig neuen Programm auf, in dessen Mittelpunkt das Schaffen der jüngsten, in Westeuropa noch kaum bekannten, jüdischen Dichter-Avantgarde Osteuropas steht. Einmal mehr wird uns die Blumental von der ungebrochenen künstlerischen Schöpferkraft des lebendigen Judentums unserer Zeit überzeugen und uns im Glauben an dieses Judentum bestärken. Wir werden sie immer dankbar willkommen heißen! (Siehe auch Inserat.)

JÜDISCHE FRAU

Eindrücke von der Weltkonferenz der WIZO in Tel-Aviv.

Von unserer Spezialberichterstatterin
Dr. jur. et rer. pol. Edith Ringwald.

II.*)

Tel-Aviv. Die Zeit von der Landung am 18. März bis zum Beginn der WIZO-Konferenz benützten wir Schweizerinnen gemeinsam, uns Kolonien anzusehen und Jerusalem, Jericho, das Tote Meer zu besichtigen. Ness Zionah, oder Ayanoth, wie es jetzt heißt, die von Ada Fishmann geleitete Lehrfarm der WIZO für ca. 70 Mädchen erregte unsere Bewunderung. 600 Dunam Boden nur von Frauen bewirtschaftet, ein großer Hühnerhof, Kühe in einem Stall, wie ein Schweizer Mustergut ihn nicht vorbildlicher aufweisen kann, eine ausgezeichnete Hauswirtschaftslehre daneben, kein Wunder, daß die Absolventinnen von Ayanoth überall sehr begehrte Arbeitskräfte sind. Wir sahen meschakim in den verschiedensten Formen: Mädchen allein, gemischt. Auf dem Wege nach Jerusalem besichtigen wir eingehend Mozah, das Sanatorium der Arbeiterkrankenkasse, das bis 100 Menschen Aufenthalt bietet. Die Berge Judäas sind zufolge einer sehr ausgiebigen und ausgedehnten Regenzeit so grün schimmernd wie sie es seit 50 Jahren nicht gewesen sein sollen. — Ueber Jerusalem wäre viel, aber wohl nichts Neues zu sagen. Die Stadt ist und bleibt ein überwältigender Eindruck. Vielleicht ist beachtlich, daß ein ständig wachsender Touristenstrom neues Leben in die alten Winkel bringt. Es ist erfreulich, daß Erez Israel auch als Touristenland in Mode kommt. Es wäre aber zu wünschen, wenn manche, vornehmlich weibliche, Touristen, vor Abgabe von Meinungen sich bewußt würden, daß europäische, namentlich «deutsche» Maßstäbe zumeist deplaciert sind. Es ist ein Aufbau, von den verschiedenartigsten Elementen bewerkstelligt, betrieben in einem Tempo, das dem Maschinenzeitalter Ehre macht. Das von einem Schweizer, Dir. Seiler, geleitete King David Hotel, ist ein Beweis des auch in Jerusalem erhältlichen modernsten Komforts, und daß es ständig besetzt ist, zeigt, daß es G. s. D. noch Leute gibt, die den Komfort bezahlen können. Wer diese Preise jedoch nicht anlegen kann, der soll nicht gleich sagen, es fehle in Erez Israel an jedem Komfort. — Die Fahrt bis zum Toten Meer, kaum über eine Stunde per Auto bei einem Höhenunterschiede von 1200 m, macht uns mit einer Gegend von üppiger Vegetation bis völlig kahlen Strecken bekannt. Das Tote Meer hatte, als wir dort waren, gerade einen starken Wellenschlag. Die Ufer des «toten» Meeres säumen bereits Fabriken, Strandbäder, Hotels, in denen das Leben pulsiert, ein. Vom Leben in Jerusalem, von der Universität, der Bibliothek, vom Umstellungsprozeß Hunderter von Menschen, dem wirtschaftlichen Aufschwung empfängt jeder, der mit offenen Augen hier durchgeht, starke Impulse und große Bereicherung. Mit immer neuem Staunen hört man die melodischen hebräischen Laute. Hebräisch ist bereits unerläßlich für jeden hier ständig Niedergelassenen, und in der Tat, von den über 350.000 im Lande lebenden Juden sprechen es zumindest 150.000.

Damit komme ich zu dem großen Augenblick, der vor ein paar Stunden fast 2000 Menschen in seinen Bann schlug: Die Eröffnung der 8. WIZO-Konferenz mit etwa 320 Delegierten und ca. 1500 Gästen in einem Saale wie derjenige der Basler Mustermessehalle. Hadassah Samuel leitete diese festliche Zusammenkunft. Dem Vibrieren ihrer Stimme konnte auch ein des Hebräischen Nichtkundiger entnehmen, daß die WIZO stolz darauf ist, alle ihre Arbeiterinnen nach Erez gerufen zu haben. Die lange Tribünenreihe zeigt, daß in der Tat fast alle da sind. Ich erwähne an Prominenten: Mrs. Vera Weizmann, Goodmann, Sieff, Henriette Szold, Mrs. Altmann, Esther Smoira, Hanna Steiner, Ada Fischmann und Klompus, Dr. Nadja Stein, Frl. Grubwieser, Toni Hauser, Mrs. Sachs, Fr. Jaffe, Gewereth Rubaschow u. a. mehr. Viele neue Gesichter fallen uns Schweizerinnen, die wir schon an mancher Konferenz waren, auf. Sehr viele Begrüßungsworte, von Stadtsekretär Nadivi, den Damen Smoira, Rebekka Sieff, Henriette Szold u. a. trägt der Lautverstärker bis in den hintersten Winkel der Halle. Die Rubaschow, auch äußerlich der Typ der Arbeiterin, wertet in schöner freier Rede in Hebräisch die Arbeit der WIZO-Organisation. Henriette Szold, lebhaft akklamiert, kaum 60 scheinend, wo sie in Wirklichkeit 71 Jahre alt ist, überbringt die Grüße und Wünsche des Waad-Leumi, des Jischuw. Es sprechen L. Jaffe für Keren Hajessod und N. Bistritzki für Keren Kayemeth Lejisrael. Man betont, daß die Frau sich fern hält vom politischen Parteigetriebe, daß sie jedoch für den Aufbau des Landes durch die Ausbildung der Frau Unschätzbares leistet. Im Namen der Hadassah, spricht Mrs. Kaplan von der Schwere der Stunde und davon, was diese Zeit der Revolution für Evolutionen in Erez bewirkt. Jewseroff heißt namens der Leitung der Levante-Messe die Teilnehmerinnen der Konferenz willkommen.

Für die Exekutive der Jewish Agency und der Zion. Organisation sprach Herr Ben Gurion, der hervorhob, wie durch die zion. Bewegung die jüdische Frau aus ihren entlegenen Winkeln hervorgeholt und in die vorderste Reihe der Arbeit neben ihrem Bruder, Gatten und Sohn, eingereiht wurde. Zuletzt sprach, stürmisch begrüßt, Prof. Chaim Weizmann. Er kenne die Arbeit der WIZO von ihrem ersten Tage an und schreibe ihrer Ueberparteilichkeit einen großen Anteil an ihren

*) Vergl. auch Nr. 837.



Erfolgen zu. Wir leben in einer Zeit großer Prosperität, aber auch großer moralischer und wirtschaftlicher Gefahren im Lande. Es gehöre viel Liebe dazu, besonders Liebe zur Erde, um unser Volk zu normalisieren. Die WIZO hat den rechten Weg beschritten, indem sie die Frau zur Landwirtschaft erzieht. Das Problem der Ordnung und der Schönheit in der Arbeit sei nicht zu unterschätzen; es gibt eine Kultur der Form, die nicht Luxus ist, und hierin falle den Frauen eine ganz große Aufgabe zu.

Unter begeisterter Absingung der Tikwah schloß die eindrucksvolle Eröffnungssitzung um 11 Uhr nachts. Ein gesellschaftlicher Empfang im Café Safir in Tel-Aviv vereinigte die Delegierten und Gäste noch bis lange nach Mitternacht.

Die Arbeit der Konferenz geht gut vonstatten. Stand über Prag das einmütige Wollen, so geht es heute um das, was geschehen muß. Weizmann und Ussischkin haben den Gedanken ausgedrückt, daß die Frau in Palästina für Schönheit im Hause zu sorgen habe und helfen müsse, den Boden zu erlösen. Sie hat aber auch noch andere Pflichten. So muß sie Hebräisch lernen, damit ihre Kinder, die mit Ivrit heranwachsen, ihr nicht entfremdet werden. Sie muß weiter gewillt sein, alle Hausarbeiten mitanzupacken oder sie ganz allein zu bewältigen. Häufig muß sie neben den häuslichen Pflichten einen Beruf ausüben. Wir Frauen des Galuth sollten von ihr lernen daß man, mit viel Arbeit belastet, trotzdem glücklich sein kann. Man kommt dann von selbst zur Einfachheit und erspart sich die Notwendigkeit des Sichumstellens.

Was die hebräische Sprache anbetrifft, so bewundere ich den großen Prozentsatz der Galuth-Delegierten, die sich bereits in Hebräisch verständlich machen. Und hört man eine Weile Ivrit, so geht einem die Schönheit dieser Sprache auf. Gewiß, allein stellt die hebräische Sprache noch nicht das Band von einem Juden zum andern dar, aber sie erzeugt eine Atmosphäre, sie ist hier Landessprache. So hat auch jeder Galuthjude die Pflicht, heute seinen Sprachschatz um das Hebräisch zu vermehren. Zur Sprache muß noch hinzukommen ein ethisches Volksbewußtsein, eine Bindung der Menschen untereinander und eine Bindung zu Gott. Ohne diesen weiteren Schritt werden wir nie ein Volk. Das war die Erkenntnis aus dem gewaltigen Erlebnis des Eröffnungsabends.

In den folgenden Sitzungen erstatteten Frau Rebekka Sieff, Frau Goodmann und Frau Hadassa Samuel Referate über die Tätigkeit der Hauptleitungen der WIZO in London und in Jerusalem. Frau B. Idelson berichtete über die Tätigkeit der Moazath Hapoaloth (Arbeiterinnenrat). Nach Erstattung des Finanzberichtes wurden verschiedene Arbeitskommissionen eingesetzt. Hierauf wurden die Berichte aus den einzelnen Ländern angehört. Frl. Dr. Celina Sokolow, die Tochter des Präsidenten der Jewish Agency, und Frau Epstein berichteten über die Arbeit in England, hieran schlossen sich Berichte über die Arbeit in Polen, Rumänien, Südafrika, Tschechoslowakei und anderen Ländern an. Frau Vera Weizmann, die Gattin Dr. Chaim Weizmanns, hielt ein Referat «Ueber die Lage», Frau Ada Fishmann sprach über chaluzische Hachscharah für Mädchen und Frauen in der Galuth und in Palästina. Ueber die Kulturtätigkeit in den Galuth-Ländern referierte Frau Prof. Hanna Steiner, Prag. Den Berichten und Referaten schloß sich eine lebhafte allgemeine Aussprache an.

(Weitere Berichte folgen in unserer nächsten Nummer.)

Spenden-Ausweis

für das gemeinschaftliche Hilfscomitée ORT-OSE.

Verdankung.

VII. Spendenliste.

Zürich: A. u. M. Weil 200.—, Dr. med. H. Schwabacher 20.—, F. Schlesinger 10.—, G. Bloch 10.—, E. Froimson 5.—, Kunstenaar 5.—, L. P. Guggenheim 1.—.

Basel: Ferdinand Kaufmann 300.—, Hans Ditisheim 250.—, Professor Ostrowski 100.—, Dr. A. Neiditsch 50.—, L. Levy 50.—, N. N. 50.—, Unbekannt 20.—.

St. Gallen: L. Salomon 10.—, W. Weimersheim 5.—.

Mit dem herzlichsten Dank für die bisherigen Spenden verbinden wir die höfliche Bitte, weitere Gaben dem Schweiz. Bankverein in Zürich, Postcheckkonto VIII/456, auf Konto Comité Unifié ORT-OSE übermitteln zu wollen.

Comité Unifié ORT-OSE.

Jüdisches Schwesternheim.

Montag, den 15. April, 20¼ Uhr, hält der Verein Jüdisches Schwesternheim Zürich im Logen-Lokal, Uraniastraße 9, ihre ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Traktandenliste figuriert u. a. die Neuwahl von 6 Mitgliedern des Vorstands.

Modische Ausblicke bei Jelmoli.

Das Stadium der jungen Mode beginnt bei Jelmoli jeweilen in der langen Schaufensterfront des Hauses. Eine interessante vielseitige Stoffausstellung leitete diesmal den Kleiderfrühling ein. Schöne Gewebe sind für die Frauen was Notenblätter für einen musikalischen Menschen. Wer aus ihnen zu lesen versteht, dem tönen Melodien entgegen. In langen Bahnen durchquerten die Stoffe den Raum oder waren oftmals an kleinen Figurinen witzig zu Kleidern und Komplets zusammengesteckt. Später dann tat sich ein großes Modebilderbuch in den Fenstern auf. Es war mit seinen prickelnden Neuheiten überaus verlockend. Man sah die Dame am Vormittag, auf der Reise, beim Tee und beim Tanz und war aufs neue hingerissen von der Vielfalt aller modischen Erscheinungen, die einer unausschöpfbaren Fundgrube entnommen sind.

Der Modetee bei Jelmoli bleibt ungeachtet aller wirtschaftlichen Ereignisse ein Magnet, der die Frauen heftig anzieht. Viermal füllte sich der Erfrischungsraum bis zum letzten Platz. Viermal schlüpften die großen und winzigen Actricen dieses Modespiels in ihre Hüllen und bei ihrem Vorüberwandeln gelangte man zur tröstlichen Gewißheit, daß der gute Geschmack durchaus nicht immer vom Umfang des Geldbeutels diktiert wird.

Bedeutsame Reize entfaltete schon der Modemorgen. Waren diese berückenden, blumigen Kleider wirklich nur für das Heim bestimmt? Es mußte wohl so sein, denn die Mannequins trugen dazu aus dem gleichen Stoff geschnittene Mules. Seidene Pyjamas, bedruckt, uni und individuell zusammengestellt, betreuen unsere Mußestunden. Die Linie der Vormittagskleider, überhaupt alles dessen, was Beruf, Ausgang, Sport erfordern, bleibt herrlich einfach. Eine geschmackvolle Auslese von Komplets und Kostümen marschierte auf, vorwiegend in blauen und bräunlichen Tönen. Alle Welt trägt heute Ensembles. Man sah sie begleitet von kurzen losen Jäckchen, vom damenhaften langen Jackett und vom Dreiviertelmantel. Aber auch das lange oder bis zur Taille reichende Cape, kombiniert mit Jupe oder Kleid, ist wiederum nichts anderes als ein Ensemble. Ein Tennistrio demonstrierte für den weißen Sport, wofür der Hosenrock sich als brauchbare Tenue erweist. Die Mäntel haben keinen Grund, sich vernachlässigt zu fühlen. Sie werden mit breiten Ledergürteln und raffinierten Knöpfen verschönt. Pikante Allüren zeigt der Dreiviertel- oder Siebenachtel-Mantel. Seine Taschen scheinen unergründlich und unter seiner gradlinigen Weite fühlt man sich angenehm geborgen. Etliche Nachmittagsmäntel sind eine Verbindung von Wolle und Seide. Seidene Schleifen garnieren die Devants mancher Modelle. Kasakkleider in lichten Wollstoffen, Mischgeweben und Leinen haben von ihrer Beliebtheit anscheinend noch nichts eingebüßt. Auffallend viel dunkle Kleider wurden für den Nachmittag vorgezeigt, aber ihr Aufputz aus Pikee und Spitzen verlieh ihnen eine schätzbar elegante Note. Auch erschien die Variiertheit der Aermel beinahe ohne Grenzen. Manche hingen simpel herab, andere hatten große Taschen unterhalb des Ellbogens, einige waren nur kurze Stümpfe, viele trugen bis zur Kniehöhe verlängerte Teile, durch kleine Reihfältchen am Oberarm erweiterten sich etliche lampenschirmförmig. Die Abendmode überrascht uns mit einer neuen Linie. In Taft und steifen schweren Seiden rauschten die Mannequins daher als wie die Hofdamen der Kaiserin Eugenie. Das Dinerkleid aber bleibt noch häufig seiner schlichten Prinzeßform treu. Eine interessante Auslese fescher Hüte und viel schönes Schuhwerk verhalf den Kleidern zu noch größerem Ansehen. hf.

Volkshochschule. Zürich. Das Programm für das Sommersemester kann im Sekretariat, Münsterhof 2, bezogen werden; die Einschreibungen finden in der Zeit vom 5. bis 18. April statt. Die Volkshochschule Zürich führt in diesem Sommer 53 Kurse durch, neben den üblichen wissenschaftlichen Vortragsreihen, Lehrgängen und Uebungen einen heimatkundlichen Kurs über das Wallis, geologische und botanische Exkursionen, Führungen im Zoologischen Garten und in Zürcher Sammlungen, einen kunstgeschichtlichen Ferienkurs am Untersee und eine Studienreise nach England (20 Juli bis 4. August). Ueber England orientieren zwei Kurse in deutscher und zwei in englischer Sprache. Ein Kurs über England findet auch in Winterthur statt. Der Vermittlung vorwiegend praktischer Kenntnisse widmen sich Kurse über Fortschritte auf dem Gebiete der Photographie, über Gartenbau, Unfallverhütung, Krebsbekämpfung, Probleme der Lebensgestaltung und Lebensführung, häusliche Erziehung, Privatrecht usw. Eine wertvolle Erweiterung des Programms bieten drei literarische und kulturpolitische Vortragsreihen aus dem Bereich der deutschen Schweiz, der Westschweiz und des Tessin. Das Sommersemester der Volkshochschule beginnt am 30. April.

Israelitischer Frauenverein Zürich.

Postscheck: Kinderheim Heiden VIII/13.603.
Isr. Frauenverein VIII/5090. — Jugendhort VIII/13.471.

Im Monat März sind uns zugekommen:

Frauenverein: Frauen: A. Weil-Biedermann Fr. 10.—, H. Hayum 30.—, Alfred Maier-Frank 25.—, H. Weinbaum 5.—. Herren: Jules Weil 20.—, Albert Weil 20.—, Moritz Bessers Erben 50.—, N. N. von einer Bridgepartie 50.—.

Jugendhort: Frau Dr. Strauß Fr. 5.—, N. A. R. B. 20.—, Nähkränzchen 100.05, Moritz Bessers Erben 50.—, Pro Juventute 400.—.

Kinderheim: Frauen D. Weinbaum Fr. 5.—, Max Dreifuß-Nordmann 100.—, S. Bernheimer 50.—, Moritz Bessers Erben 50.—, Fräulein S. Mayer, Gösgen b. Schönenwerd 20.—.

Naturalien: Frauen: Isak Jung, Hugo Justitz, Isak Dreifuß-Nordmann, Prof. Dr. Fenigstein, Sigfried Hirsch, Sigbert Gut, H. Josselowitsch, H. Arensberg, Zilinsky-Moos, Spitz, Pension Oberland, Oskar Gutmann, Dir. Robert Faller, S. Guggenheim, A. Barzinska, S. Bollag, M. Bacharach, Herm. Sack, Armand Levy, E. Biedermann, B. Bayram, Hugo Brandeis, Moritz Rosenthal, Lisel Herzog, J. Grumbach, J. Guggenheim-Bloch, Dir. Max Haas, Viktor Bollag, Silv. Levy, Ing. B. Terner, L. Ortlieb, N. Weill-Lindauer, Th. Silberstein-Biedermann, Luise Pollag, C. Kaufmann-Rueff, Ferdinand Bär, Frl. Math. Ries, Vischof-Katz, Langenthal, Frl. Peter. Herr Dr. Gschwind durch Hrn. Emil Meyer. Jüdisches Studentenheim. Ungenannt.

Jugendhort: Frau S. Berlowitz.

Den gütigen Spendern sagen wir herzlichen Dank.

Für den Isr. Frauenverein: Emmy Weil;
Jugendhort: Alice Philipp;
Kinderheim Heiden: Blanca Guggenheim.

Erweiterung der Erfrischungsräumlichkeiten der Konditorei Sprüngli.

Zürich. Die bestbekannte Konditorei Sprüngli am Paradeplatz hat ihre prächtigen Erfrischungsräumlichkeiten um einen weiteren Raum vergrößert, der ca. 50 Gästen Platz bietet und letzten Mittwoch eröffnet wurde. Damit ist die Konditorei Sprüngli um einen gediegenen, intim wirkenden Raum für ihre Gäste bereichert worden, der sowohl dem Inhaber, Herrn Konditor Hermann Sprüngli, der den Traditionen des Hauses getreu stetsfort auf das Wohl seiner Gäste bedacht ist, als auch Herrn Architekt Max Sütterlin, der eine bei aller Einfachheit und Sachlichkeit überaus gemütliche und diskrete Stube aus massivem Eichenholz erstellt hat, alle Ehre macht.

Kinderheim Frau Nebel. Hausen am Albis.

Dieses Erziehungsheim will einer beschränkten Anzahl von Kindern, in der Hauptsache normalbegabten, aber eigenartigen, die auf Grund leichterer Störungen nervöser Art in Haus und Schule Schwierigkeiten bereiten, darüber hinaus aber auch Kindern, die aus andern Gründen nicht in der Familie erzogen werden können, ein Heim bieten, in dem sie eine sorgfältige Schulung und Erziehung genießen. Das nach heilpädagogischen Grundsätzen geleitete Erziehungsheim wird ständig durch den Beirat des Heims, Herrn Prof. Dr. Hanselmann in Zürich, beraten. Die besonderen gesundheitlichen Vorteile des Kinderheims sind lange Sonnenscheindauer, große Gemischt-Waldungen in unmittelbarer Nähe, prächtiger Garten, Spielwiese, Gelegenheit zu Luft- und Wasserbädern und zu mannigfachen Spaziergängen. Die Ernährung ist reichlich und vorwiegend vegetabil. Spezielle Aufmerksamkeit schenkt die Leitung einer inneren Verbindung von Schule, Arbeitserziehung und Lebenskunde. Wo es angezeigt erscheint, wird der ganze Unterricht auf der Primarschulstufe im Heim selbst durch eine erfahrene diplomierte Heilpädagogin erteilt.

Etania-Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz.

Spenden-Ausweis für das 1. Quartal 1935.

Baden: Fam. A. Abelmann 50.—. — Basel: Isy Warszaw-
ski 5.—, Hch. Wertheimer 50.—, N. N. 10.—, Hugo Wyler 20.—,
Henri Bloch-Gœtschel 20.—, Dr. Ludwig Kahn 20.—, Schweiz. Isr.
Emanzipationsstiftung 200.—, Willy Wyler-Rhein 20.—, N. N. Jahr-
zeit 5.—. — Bern: Verlobung Frl. Odette Wyler—Fürsprech Brun-
schwig 50.—, Isr. Männerkrankenverein 100.—, Is. Bloch 20.—, Hoch-
zeit Brunschwig—Bollag 30.—. — Biel: Teilertrag eines Balles der
Isr. Kultusgemeinde und der Zion. Ortsgruppe 250.—. — Davos:
M. B. Flaks, St. Gallen 10,—, Jos. Banker 8.—, N. N. 100.—, Patien-
ten der «Etania» 30.—, S. Herz, Biel 20.—, Patienten der «Etania»
30.—, Krigstein 2.—, Frl. S. Katz, Langenthal 15.—, Gäste des Hotels
Edelweiß, St. Moritz 8.—, N. N. 20.—. — Genf: Hochzeit Wydra-
Orlow 25.—, M. Marchev 10.—. — Kirchberg: H. Weil-Walch
40.—. — Lausanne: Henri Bernheim 25.—, Reinhold 25.—, Würz-
burger 10.—, O. Guttmann 5.—, Lazare Rhein 25.—. — Lengnau:
Synagogenspenden pro 1934 39.—. — Liestal: Israel. Gemeinde,
Thoraspenden 2. Semester 30.—. — Lugano: Gustav Hohenberger
anl. Geburt eines Töchterchens 5.—.

Luzern: Isr. Gemeinde, Thoraspenden Sept.-Nov. 132.75, Ke-
gelklub «Gewuroh» 50.—, Jacob Erlanger 25.—, Eugen Erlanger, Tel-
Ablös. Hochzeit Simon Jacob Erlanger 2.50, Pollack-Erlanger, Haifa
10.—, Jul. Wyler, Uster 4.—, Tel-Ablösungen Hochzeit Erlanger-
Breuer: Leo Weil, Arosa 2.—, Fam. Neuburger, Dreifuß, Hilb, Zürich
Fr. 6.—. — Morges: N. N. 10.—. — Montreux: Julien Raphael
20.—. — Ober-Endingen: Dr. Dreyfus, New York, Jahrzeit-
spende 25.—. — Rheineck: Aus dem Nachlaß des Herrn Max
Bollag sel. 100.—. — St. Gallen: M. Hornung 5.—. — Winter-
thur: B. Seligmann, von einer Spielgesellschaft 2.55.

Zürich: Willi Hallheimer 25.—, Arthur Ottenheimer 10.—, Rob.
Brandeis 50.—, N. Rosner anl. Hochzeit s. Tochter 11.50, Fritz Bloch
25.—, L. Spivak 5.—, Max Kahn, Tel.-Ablösg. Hochzeit Bamberger-
Bloch 2.—, Daniel Weis 25.—, S. Marx 5.—, Herm. Misch 5.—, Fritz
Diamant 10.—, Jules Guggenheim, Freigutstr. 5.—, Hochzeit Bam-
berger-Bloch 50.— Hochzeit Brandeis-Seckbach 20.—, Hochzeit Pifko-
Lieber 40.—, J. Ettlinger 100.—, Friedrich Landmann 10.—, Rich.
Steigrad 10.—, Michel Weil 10.—, M. Paucker 5.—, Ch. Persitz 5.—,
Herm. Misch 5.—, Gustav Dreifuß 10.—, Léon Kunstenaar 5.—, Silv.
Bollag 20.—, Paul Fichmann 5.—, M. Dreifuß-Nordmann 100.—, Fritz
Diamand 10.—, Max Wyler-Schmoll 25.—, Max Weil, Weinbergstr.
10.—, Daniel Weis 10.—, Fritz Bloch 20.—, Ch. Reichenberg 5.—,
Berthold Wyler 5.—, Jos. Csuka 10.—, Armin Silberstein 10.—, Frau
S. Bernheimer 25.—, Thoraspenden der J. R. G. Z. 50.—, A. Weinberg
10.—, Ernst Herzfeld 5.—, Albert Schlesinger 2.—, M. Pap 40.—,
Philipp Guggenheim 10.—, Erben des Herrn Moritz Besser sel. 50.—,
Rob. Rattegay 20.—, Charles Bollag-Levy 25.—, Geschw. Guggen-
heim 5.—, Max Brandeis 10.—, Ing. L. M. Grünberg 10.—, Ch. Per-
sitz 5.—, Leo Ortlieb 5.—, Prof. Dr. B. Fenigstein 5.—, Louis Drei-
fuß-Wyler 5.—, Erwin Hüttner 25.—, Brüder Bär 500.—, Sally Bollag
20.—, Ad. Bloch Söhne 100.—, N. N. 5.—, Verlobung Goldsand-Langer
10.—, aus dem Trauerhaus Berthold Rotschild sel. 20.—, Max Lang
15.—, S. Binder 5.—, H. Rubinfeld 5.—, Brüder Bär 500.—, Frau Jul.
Bollag anl. Jahrzeit für ihren sel. Vater 10.—, Herm. Guggenheimer-
Meier 20.—, Max Heim-Stern 10.—. Büchsenleerung durch den
Jüd. Wanderbund Zürich: Aug. Weil-Brüll 4.40, Max Weil-Brüll
34.35, Ludwig Herz 2.—, Erwin Stiebel 5.—, Herm. Weil-Gerstle 2.—,
Henri Heim 7.55, Ing. Terner 3.—, B. Korek 2.—, S. Ginsberg 1.50,
Dav. Gutmann 3.50, Charles Nordmann 2.15, D. April 5.65, N. Kem-
pinski 14.—, Henri Parnes 5.—, M. Feißel 8.—, Max Heim-Stern 8.43,
S. Abramowicz 6.—, J. Wertheimer 4.05, L. Epstein 12.65, Weil-Rein
27.77, Viktor Barth 4.—, Hirschberger 1.—, L. Schmerling 2.—, Dr.
Th. Lewenstein 2.50, Philipp Guggenheim 28.30, A. Pifko 3.—, Gustav
Bernheim 10.—, Jakob Gut 5.—, Fam. J. Gutglück 10.60, Ch. Fessel
5.—, E. Solna 7.15, Camille Lang 2.15, M. Horn 1.50, Pension Ivria
2.85, Dr. J. Rom 3.—, Pension Tel-Aviv 5.30, O. Heimann 1.50, Dr. D.
Haymann 5.—, Hch. Rœdelsheimer 1.50, Büchse «Etania» in Davos
46.90.

Alexandrien: Frau Giula Kornfeld 60.—.

München: Dr. J. Wertheimer 25.—.

Strasbourg: Henri Lévy 19.80.

Alle diese Spenden verdanken wir unseren Freunden und Gönnern herzlichst, und bitten auch weiterhin um die Unterstützung unseres wichtigen Hilfswerkes.

Postcheck-Konto VIII/4841. **Der Vorstand.**

Bern. Zionistische Ortsgruppe. Die Generalversammlung, die am
Samstag, den 30. März, stattfand, war für die anwesenden Mitglie-
der ein ganz besonderes Ereignis, jährte sich doch bei diesem An-
laß das 20jährige Bestehen unserer Ortsgruppe. Nach der Begrüs-
sung der Mitglieder gab der abtretende Präsident seinen Tätigkeits-
bericht ab für das verflossene Geschäftsjahr. Einleitend wies er auf
den genannten Anlaß hin, worauf er über die Leistungen des Vor-
standes auf dem Gebiete der Propaganda, der Alijah, des National-
fonds und über den sonstigen Wirkungskreis der Ortsgruppe berichtete.
Aus dem Bericht war zu entnehmen, daß trotz der beschränkten
finanziellen Mittel beträchtliche Arbeit geleistet wurde. Diese wurde
auch von der Versammlung mit einstimmiger Déchargeerteilung ver-
dankt. Die sachliche Diskussion zum Bericht und die sinnvollen
Anregungen und Anträge zur Stärkung der Ortsgruppe fanden in den
Wahlen ihren Höhepunkt. Es wurden für das neue Geschäftsjahr
gewählt für den Vorstand der Ortsgruppe: Herr Dr. E. Stender, Prä-
sident, und die Herren J. Bollag,. B. Feller und M. Pruschy als Mit-
arbeiter; ein fünftes Mitglied soll kooptiert werden. Für den Natio-
nalfonds wurden gewählt: Herr Ing. Alfred Bernheim-Bloch, als Na-
tionalfondskommissär und die Herren Dr. Stender, B. Feller, L. Gel-
ler und cand. jur. Oberowitz als Mitarbeiter. Aus Anlaß des 20-
jährigen Bestandes der Ortsgruppe wurde von Herrn Pruschy-Bloch
ein selbstgezeichnetes Sinnbild überreicht, das von Herrn D. Tannen-
blatt würdig eingerahmt werden wird. Auf den Namen des verdienst-
vollen Präsidenten wurden bei diesem Anlaß Oelbäume gespendet.
Die Versammlung beschloß auch, den schweizerischen «Hechaluz» zu
unterstützen.

Talmud-Thora, Bern.

Sonntag, den 31. März, fand im «Jüd. Heim» in Anwesenheit der
Eltern, Schulkommission und Gäste, die traditionelle Jahresprüfung
der Schulkinder statt. Während ca. 2 Stunden legten die Kinder
Zeugnis über ihr Wissen ab. Erfreulich ist es, festzustellen, daß die
Kinder sowohl in den religions-, als auch in den sprachlichen Fächern
Hervorragendes geleistet haben. Man vernahm, wie sehr die Kinder
mit den Gebeten vertraut sind und dieselben mit Leichtigkeit über-
setzen können. Besonders hervorzuheben ist, daß die Uebersetzung
keine mechanische war, sondern aus dem reichen Wortschatz, den
die Kinder zu beherrschen scheinen, herrührt. Ebenso wurde von
den Kindern in glänzender Weise Chumosch vorgetragen. Bezüg-
lich jüdischer Geschichte und Literatur ist es eine angenehme Fest-
sttellung, daß die Kinder, besonders die ältern Schüler, darin ein
gutes Wissen erworben haben; sie wußten über Raschi, Jehuda-
Halevi, Sabati-Zwi, Maimonides, Mendelssohn etc. in eindrucksvoller
Weise vorzutragen. Die Prüfung war ein sehr angenehmes und er-
freuliches Erlebnis für die Eltern und Anwesenden, was vom Prä-
sidenten, Herrn Baruch Feller, anläßlich der Schlußrede hervor-
gehoben worden ist und dem Lehrer Herrn Rabbiner Schochet in
anerkennender Weise für seine Mühe und Leitung namens des Vor-
standes und der Mitglieder bestens verdankt. Darauf verteilte der
Präsident der Talmud-Thora-Kommission, Herr B, Chasan, den
Kindern die Zeugnisse in Würdigung ihrer guten Leistungen.

19. Schweizer Mustermesse in Basel.

Die Eröffnung.

Basel. In traditioneller Weise wurde letzten Samstag die Schweizer Mustermesse durch den Pressetag eröffnet, an dem 350 Journalisten teilnahmen, ein klarer Beweis dafür, welchem großen Interesse die Veranstaltung in der Schweiz und im Ausland begegnet. Durch die Umstellung auf die Inlandproduktion und die Förderung der nationalen Wirtschaft ist die Mustermesse zu stärkster nationaler Bedeutung gelangt; diesen Gedanken gab in seiner Begrüßungsansprache der rührige und freundliche Direktor, Dr. W. Meile, Ausdruck; er betonte weiter, daß die Musterschau Trägerin und Künderin einer echten Volkssolidarität sein will. Die Messebeteiligung weist eine Rekordbeteiligung auf; die Ausstellerzahl beträgt 1235 gegenüber 1223 im Vorjahre, womit ungefähr das Maximum bei den vorhandenen Verhältnissen erreicht ist. Auch die Einnahme der Platzmieten weist eine Rekordsumme auf.

An der Spitze der Ausstellerzahlen nach Branchengruppen stehen der Reihe nach: die Nahrungs- und Genußmittel-Industrie; die Textilwaren; die Maschinen-Industrie; die Papierfabrikate und Verpackungsmittel; die Hausbedarfsartikel und Küchengeräte; die Gasapparate und Heizungs-Industrie; die Elektrizitätsindustrie; die Möbel und Wohnungseinrichtungen. Die weiteren Messegruppen folgen in größeren oder kleineren Abständen.

Von den im Vorjahr organisierten Spezialmessen wurden wiederholt: die etwas schwächer beschickte Uhrenmesse; die umfangreichere, qualitativ hochstehende Werkzeugmaschinenmesse; die stark vergrößerte Holzbearbeitungsmaschinenmesse; die aufschlußreiche Baumesse und der Modesalon. Eine Ueberraschung bildet für uns die gegenüber dem Vorjahre fast doppelt so große Beteiligung im Modesalon. Als neue Spezialveranstaltung wurden durchgeführt die Verpackungsmittelmesse und eine kleine Kollektivausstellung der Spielwaren.

Außer den einzelnen Messe-Hauptgruppen seien noch folgende Branchen hervorgehoben, die eine gute Vertretung aufweisen: Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung; Glasindustrie; Schallplatten; keramische Industrien; Zinn- und Kupferwaren; Laden- und Bureauxeinrichtungen; Lichtreklamen; Kalenderfabrikation; Woll- und Strickgarn-Industrie; Waschmaschinen; Kühlschränke; Oelfeuerungen; Metzgereimaschinen.

An Kollektivausstellungen seien genannt: Papierfabrikation, Plakate, Mineralquellen, Zigarren und Zigaretten, diverse Weinstuben etc. Dr. Meile schloß seine gehaltvolle Ansprache mit einem Appell zur Eintracht und Solidarität. Es folgte dann ein Rundgang durch die bereits belebten Messehallen, der die besten Eindrücke hinterließ. In Halle I und II findet man die Abteilungen Musik, Keramik, Bureaubedarf und Haushalt. Der Uhrenpavillon ist dieses Jahr besonders reizvoll. Textilien und Möbel sind wiederum in reichem Umfang vorhanden. In den Hallen III—V folgen technische Bedarfsartikel, feinmechanische Instrumente, Apparate, Gas- und Elektroindustrie. Imposant ist die Maschinenabteilung. Auf der Galerie erfreut sich die Degustation wie üblich besonderer Anziehungskraft.

Nach dem Rundgang folgte das Bankett im Blauen Saale, an welchem der neue Messepräsident E. Müry-Dietschy, der neue Regierungsrat Dr. Zweifel und Dr. Feldmann für die Journalisten sprachen; dann folgte eine Fahrt durch das Birsecktal, eine Besichtigung des neuen Hallenschwimmbades «Rialto» und abends der Messeball, der dem Pressetag einen stimmungsvollen Abschluß verlieh.

W.

Genfer Lebensversicherungsgesellschaft, Genf.

Der vom Verwaltungsrat dieses alten Genfer Unternehmens anläßlich der Generalversammlung der Aktionäre am 29. März vorgelegte 62. Jahresbericht hebt wiederum die günstige finanzielle Lage der Gesellschaft hervor. Die Brutto-Produktion ist von der allgemeinen Krise naturgemäß in Mitleidenschaft gezogen worden und das Portefeuille verzeigt im Vergleich zum Vorjahre nur eine geringe Erhöhung. Im Berichtsjahr sind insgesamt 3072 Policen für 24½ Millionen Franken Kapital-Versicherungen und Fr. 1,036,000.— Rentenversicherungen abgeschlossen worden. Der gesamte Versicherungsbestand betrug Ende 1934: 49.268 Policen für Fr. 387,253,446.— Kapitalversicherungen und Fr. 5,172,000.— Rentenversicherungen. Der Ertrag aus Hypotheken, Immobilien, Staatspaieren, Policendarlehen usw. ist von Fr. 7,465,000.— im Vorjahre auf: Fr. 7,660,000.— gestiegen. Dem Versicherungskonto sind 5,215,000 Franken (im Vorjahre Fr. 4,816,000.— als Zinsvergütung gutgeschrieben worden. Die Sterblichkeit war wiederum günstig. Nach Zuweisung von Fr. 3.345.000.— an den Gewinnfonds der Versicherten, welcher sich dadurch von Fr. 14,313,988.— per Ende 1933 auf Fr. 15,038,797.— erhöht hat, übersteigt der Reingewinn denjenigen des Vorjahres um Fr. 23.000.—. An Dividenden erhalten die Aktionäre Fr. 251.000.— (gleicher Dividendensatz wie letztes Jahr). Anstatt, wie gewohnt, der zur Amortisation des nichteinbezahlten Aktienkapitals bestimmten disponiblen Reserve Fr. 175,000.— zuzuweisen, wurde beschlossen, diese Summe zur Errichtung einer Krisen-Reserve zu verwenden. Kapital und technische Reserven der «Genfer» betrugen auf Ende 1934 Fr. 185,293,000 gegen 175 Millionen im Vorjahre.

Sport.

Hakoah I : Industrie I 0 : 2 (0 : 2).

Zürich. Auf dem Hakoahplatz fand vor einer Rekordzuschauermenge obiges Spiel statt und die bessere Mannschaft des F. C. Industrie konnte das Spiel für ihre Farben gewinnen. Das momentane Sorgenkind der Hakoah ist die Stürmerreihe, welche nicht so zusammen arbeiten kann, um Tore zu erzielen.

Hakoah III : Juventus III 2 : 7 (1 : 3). Das erste Meisterschaftsspiel der Kantonalen Zürcherischen Fußballvereinigung konnte Juventus mit obigem Resultat gewinnen.

Blue Star-Junioren III : Hakoah Junioren I 2 : 1. Dieses Spiel wurde in schöner und sportlicher Weise von beiden Mannschaften durchgeführt und endete mit dem knappen Siege des F. C. Blue Stars.

Vorschau für Sonntag. Ueber eventuelle Spiele der I. Mannschaft kann man sich im Café Thalmann erkundigen. Hakoah III : F. C. Waßberg I. Dieses zweite Spiel um die zürcherische kantonale Meisterschaft findet nächsten Sonntag, 10 Uhr morgens, auf dem Hakoah-Platze statt.

Hakoah Tennis-Sektion. Es ist für dieses Jahr Interessenten Gelegenheit geboten, an Sonntagnachmittagen auf zentral gelegenen guten Spielplätzen Tennis zu spielen.

Schluß-Schwimmen des J.T.V. Basel. Am 29. April, abends 9 Uhr, findet im Rialto-Hallenbad zum Abschluß der Winter-Schwimmsaison das Schlußschwimmen des J.T.V. statt. Ausgetragen werden folgende Konkurrenzen: Herren A. 50 m Freistil und 100 m Brust. Herren B (schwächere Schwimmer und Männerturner) 50 m Freistil. Damen: 50 m Freistil. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung. Anmeldungen an B. Jakubowitsch, Eulerstr 81. Für solche, die am Schlußschwimmen nicht teilnehmen, wird ein Teil des Bassins zum Freischwimmen reserviert.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.

Fonds National Juif Suisse.

Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V 91.

Büchsenleerung Februar/März 1935.

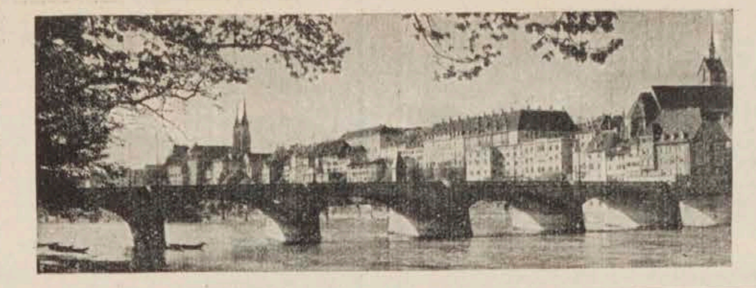
Gel. durch verschiedene Chawerim des Brith Habonim: Dr. J. Rosenstein 10.40 J. Wormser 10.—, A. Kempinski 8.—, Prof. Dr. L. Tschulok 5.—, D. Fürstenfeld, Oerlikon 5.—, K. Winokur 4.—, W. Cohn 4.—, J. Barenholz, D. Ehrlich, Ch. Mayer je 3.—, Dr. Oppenheim, Oerlikon 2.50, E. Mandowsky 2.18, J. Oppenstein, Oerlikon 2.—, H. Leibowitz & Co. je 2.—, 5 Büchsen 4.80. — Leerung durch Frau Dr. Steinmarder: E. Stiebel 48.—, R. Nathan 20.—, D. Bendel 10.25, Dr. Steinmarder 10.—, Dr. Schabacher 10.—, L. Winitzky 7.—, Dr. W. Wreschner 7.—, Dr. K. Bollag 5.—, A. Gidion 5.—, M. Rubinstein 4.—, M. Weil, Fr. Weinbaum je 3.—, M. Berler, L. Herz je 2.—.

Durch Gisela Gold: J. Katz 7.50, Weil-Neuburger 5.—, Rabbiner Dr. Littmann 5.—, M. Zimet 4.95, A. Flaks 5.—, Iwan Sax 4.30, Leon Bloch 4.—, M. Heim 3.50, A. Bollag 3.15, J. Ekmann 3.—, Dr. Liebmann 2.50, A. Geißmann, J. Groß, O. Guttmann, Dr. Riemer, J. Wertheimer je 2.—, L. Baumann 2.20, 10 Büchsen 11.75. — Durch Berty Hendeles Gebr. Neuhof 5.—, J. Schmuklersky 5.—, Levy-Fuchs 4.75, M. Esrin 3.80, B. Mekler 3.55, J. Kempinsky 3.50, L. Wiener 3.50, A. Einhorn 3.—, L. Witztum 2.50, Geschw. Großmann 2.30, J. Blumenkranz, M. Gold, A. Schukster, A. Jakubowitsch, A. Abrach je 2.—, 8 Büchsen 10.85. — Durch S. Rubin: L. Jung 5.—, A. Winter 4.—, Frau A. Fichmann 2.50, Herm. Rom, H. Jakobsohn je 2.—, 2 Büchsen 2.50. — Durch Mary Maier: Jos. Bloch 4.—, P. Browar 3.50, Schavinsky 3.05, Rapaport-Baruch, J. Leibowitz je 3.—, L. Wagschal 2.20, Neugeboren 2.—, 10 Büchsen Fr. 10.85. — Durch Else Roedelsheim u. Margrith Levy: Rosengart 24.10, Hüttner 20.—, Krotoschiner 10.—, J. Goldmann 10.—, Saly Braunschweig 10.—, Wormser-Blum 10.—, W. Simon 10.—, W. Bloch 7.15, M. Grünfeld 6.09, Schlesinger 6.08, Brandeis 6.—, Dr. S. Rieser 6. —, A. Gut 5.15, H. Justiz, E. Bollag, H. Schmucklersky, Ziporkin, Mme. J. Abraham je 5.—, E. Weill 4.77, E. Baumann 4.50, R. Bollag-Weil 3.80, Sogolow 3.20, L. Bollag-Moos 3.—, J. Grumbach 2.50, 3 Büchsen 3.97. — Durch Nelly Freidenreich: Dr. Farbstein 5.60, H. Guggenheim 5.—, S. Meth-Binder 5.—, Frl. Dr. C. Jaller 3.60, M. Toporek 3.—, N. N. 2.70, J. Rottenberg 2.—, 8 Büchsen 9.75. — Durch Romi Feldstein: M. Färber 39.15, J. Lichtenberger 28.—, M. Lande 15.50, S. Gut 11.—, Y. Z. 10.—, J. Hayum 9.—, Ed. Brauchbar 7.—, G. Bloch, R. Jandorf, S. Kahn-Schmoll je 5.—, Bethanienheim, jüd. Abteilung 4.70, Dr. H. Bloch 4.50, L. Kleinberger 4.50, Ad. Heymann 4.40, H. Reis 4.—, A. Haas, J. Bernheimer, Frl. Pos, G. Wixler je 3.—, Dr. E. Guggenheim, Jandorf, E. Braunschwieg-Bollag, W. Wyler-Guggenheim je 2.—, div. Büchsen unter 2.—: 5.83. — Durch Frl. Rita Ritschel: M. Dreyfuß 7.55, W. Schluchin 5.30, D. Schneidler 5.—, Dr. Marjasch-Hagnauer 4.56, L. Dreyfuß-Guggenheim 2.30, H. Bornstein, Bratter, P. Fenigstein, E. B. Sadinsky je 2.—, 4 Büchsen 4.50. — Durch Frl. Eva Stadler: M. Guggenheim 3.—, L. Davidoff-Frommer 2.—, Leop. Weiß 2.—, S. Hurwitz 11.—, C. Ebstein 5.—, Ch. Levin 3.—, Silv. S. Guggenheim 6.—, A. Tennenbaum, P. Bloch-Bergheimer, S. Waimann, J. de Abravanel, F. Meyerstein, J. Lutomirski je 2.—, R. Battegay 4.30, T. Aktuaryus 2.—, 11 Büchsen 13.20. — Durch Frau R. Finkler: Rosenstein 25.—, Emanuel Strauß 5.—, Frl. Frank 4.—, Berger 5.—, Finkler 10.75, Dr. Dukas 6.50, Braunschweig 2.—, Dr. Rosenthal 5.—, Dr. Gurny 3.—, Dr. Brunschwig 11.70, 1 Büchse Fr. 1.75. — Durch Frau Hela Kady: S. Felder 4.—, M. Guttmann, S. Harburger, Jul. Haymann, Hohenberger, Frau Ruß, B. Lauff je 2.—, A. Lutomirsky 5.50, N. N. 3.—, Dr. Rom 5.—, Frl. Th. Rosenstein 2.10, J. Weil-Guggenheim 4.40, S. Berlowitz 3.—, H. Goldenthal, Joskowitz je 2.—, Fritz Moos 3.—, S. Rosenstein 2.—, A. Schmid-Baumblatt 4.—, A. Weinberg 3.—, M. Wormser 5.—, J. Zilinski-Moos 5.—, 2 Büchsen mit 2.50. — Durch Frau Vera Mayer: Leo Gottlieb 10.—, James Katzenstein 8.50, Leo Hofmann 8.—, Bernh. Mayer 6.—, S. Pilnik, Ernst Mayer-Dalberg, Dr. V. Krakowski, B. Dreiding, Dr. Fritz Wyler, Max Noher je 5.—, Meier-Bollag 4.—, Dr. O. Brandenburger 3.65, F. Cahn-Heppner 3.45, R. Goldsand 2.50, Adrien Bernheim 2.30, Josselowitz 2.15, E. Abraham 2.—, 2 Büchsen mit 2.50. — Durch Dr. Goldberg 5.—, S .Ucker 3.—, Vidal Zollikon 6.50, Bernstein 5.—, Dr. Steinberg 3.—, O. Hirschmann 12.—, H. Sack 5.—, S. Gidion Buelach 5.—, Dr. Hurwitz 6.—, Pension Tel-Aviv 5.75, J. Husmann 5.—, J. Csuka 4.35, Dr. Rom 2.50, S. Marx, Th. Lebedkin, Dr. H. Rosenbusch, Jüd. Hilfsverein, A. Gottlieb, Fichmann-Lutomirski je 2.—, K. Silbiger 3.—, 2 Büchsen 2.80. — Durch Frl. R. Stadler: Jules F. Heim 10.—, L. Spivak 9.33, Dr. Sandberg 5.—, V. Weil 4.60, Frau B. Guggenheim-Mendle 4.50, F. Meisels 4.—, V. Dreifuß 3.—, Frau P. Gordon 3.—, S. Kahn-Esser 2.50, M. Mil, S. Wohlmann, E. Hutmacher, Dr. A. Gut, A. Schreier, E. Bloch je 2.—, 9 Büchsen 10.70. **Nachtrag Leerung Okt. 34:** L. Weil-Rhein 18.60, Jules Weil 7.50.

Gesamtsumme der Spenden: Fr. 3069.83, die hiermit bestens dankend quittiert werden.

Basel, 25. März 1935.

Schweiz. Hauptbureau des Jüdischen Nationalfonds:
H. Ditisheim.

Empfehlenswerte **FIRMEN**  in **BASEL**

Wochenkalender

April 1935		Nissan 5695	
5	Freitag	2	
6	Samstag	3	Tasria
7	Sonntag	4	
8	Montag	5	
9	Dienstag	6	
10	Mittwoch	7	
11	Donnerstag	8	

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag	abends	6.45
Samstag	vorm.	9.00
	nachm.	3.00
	Ausgang	7.40
Wochentag	morg.	7.00
	abends	6 45

Isr Religionsgesellschaft

Sabbath-Eingang	6.35
Samstag morg.	7.45
„ nachm.	4.00
Sabbath-Ausgang	7 40
Mincha Wochentags	6.00

Sabbatausgang: Baden, Endingen, Lengnau 7.40, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 7.46, Chaux-de-Fonds 7.51, Luzern 7.45, St. Gallen, St. Moritz 7.41, Winterthur 7.41, Genf 7.52, Lugano 7.40, Davos 7 39.

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Sali Rosenbaum, Zürich.
Bar-Mizwoh: Joni, Sohn des Herrn M. Better, Zürich, im Betlokal Kernstraße.
Verlobte: Frl. Esther Eiß, Zürich, mit Herrn Salomon Klagsbald, Antwerpen.
Frl. Hanna Lande, Zürich, mit Herrn Fredy Neuburger, St. Gallen.
Vermählte: Herr Paul Brunschwig, mit Frl. Edith Levy, Zürich.
Herr Ernst Dreyfuß, St. Gallen, mit Frl. Marguerite Wurmser, Schaffhausen.
Herr Bartfeld, Strasbourg, mit Frl. Perla Rieger, Metz.
Silberne Hochzeit: Herr und Frau B. Dokow, Luzern.
Herr und Frau Henry Levy, Luzern.
Gestorben: Herr Alfred Ottenheimer, 53 Jahre alt, in Zürich.
Frau Clara Schwab, 90 Jahre alt, in Gailingen.
Judit Wyler, 2½ Jahre alt, in Bern.
Susanna Weill, 11 Jahre alt, in Bern.
Frau Claire Roos-Bloch, Strasbourg.
Frau Cerf-Weil, 88 Jahre alt, Strasbourg.

ב״ה
Esther Eiss
Salomon Klagsbald
Verlobte
Zürich Antwerpen
März 1935. Adar II. 5695

Emil-Wyler-Epstein-Stiftung

Am 1. Juli 1935 werden die Zinsen dieser Stiftung an erlungsbedürftige jüdische Männer, die Schweizerbürger sind, verteilt, in erster Linie an solche, die **in der Stadt Zürich** wohnhaft sind, oder die Bürger von Oberendingen oder Lengnau (Kt. Aargau) sind. Begehren, die das Alter, Bürgerort und den Wohnort des Bewerbes nennen sollen, sind bis zum 15. Mai 1935 einzureichen an Saly Braunschweig, Wyler-Epstein-Stiftung, Sekretariat der Isr. Cultusgemeinde, Nüschelerstr. 36, Zürich 1.
Zürich, den 2. April 1935.
Der Stiftungsrat.